Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Amt Breslau Mitte 58281 | Dreißigster Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Publikations-Organ für die Gemeinden Brockau, Groß- und Klein-Tschansch, Kattern, Tschechnitz, Klettendorf, Krietern, Carlowitz, Rosenthal und Schottwitz

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau, Expedition Bahnhofstr. 12 — Postscheckkonto Breslau 10795 — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung

Bezugspreis vom 20. 9. — 26. 9. 30 Pfg. Monatlich 1,25 M., bei der Post 1,30 M. Die sieben Mal gespaltene Millim.-Zeile kostet 10 Pf., für Heilmittel 12 Pf., die Reklamezeile 2.— M. Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller sich verpflichtet, den vollen Monat zu beziehen. Bezugsänderungen werden nur bis zum 28. jeden Monats in unserer Expedition angenommen.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr, außer Sonn- und Feiertags. Bei Streiks oder Betriebsstörung kann der Bezieher Ersatzansprüche nicht erheben. Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Akkord oder bei Konkurs fällt jede Rabattbewilligung. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Nr. 113 | **Brockau,** Sonntag, den 21. September | **1930**

Kampf um die Minderheiten

Kurze Notizen

Die diesjährigen großen Reichswehrmanöver fanden in Grabfeld mit einer großen Parade vor dem Reichspräsidenten ihren Abschluß.

*

Zwischen den Parteien des Zentrums und der Linken in Polen ist jetzt ein Vertrag unterzeichnet worden, der die Verteilung der Mandate auf der Landesliste und der Bezirksliste festlegt. Der Block der Zentrolinken ist also damit endgültig zusammengeschlossen.

*

In Paris sollen Gerüchte im Gange sein, wonach die Reichsregierung bereit sei, die Revision des Young-Planes zu betreiben. Hierzu wird mitgeteilt, daß kein Mitglied des Reichskabinetts jemals Aeußerungen getan habe, aus denen geschlossen werden könne, die Reichsregierung strebe eine Revision des Young-Planes an.

*

Die Bulgarische Telegraphenagentur dementiert ganz entschieden das Gerücht von der Rückkehr des früheren Königs Ferdinand. Der König weile seit seiner Abdankung im Ausland und denke nicht daran, nach Bulgarien zurückzukehren.

Eupen-Malmedys Schicksalstag

Der Fehlspruch des Völkerbundsrates vor 10 Jahren.

Am 20. September 1920 befaßte sich der Völkerbundsrat mit dem „Ergebnis der Volksabstimmung in den bisher preußischen Kreisen Eupen und Malmedy". Das Ergebnis dieser „Volksbefragung" war, daß von den damals rund 63 000 Einwohnern nur 271 in die lediglich in Eupen und in Malmedy aufgelegten Listen sich eingetragen hatten, wodurch diese schriftlich ihren eindeutigen Willen, deutsch zu bleiben, zum Ausdruck brachten. Der Artikel 34 des Versailler Diktats schreibt vor, daß „Deutschland zu Gunsten Belgiens auf alle Rechte und Ansprüche auf das gesamte Gebiet der Kreise Eupen und Malmedy verzichtet" und daß während 6 Monaten nach Inkrafttreten des Vertrages „die Bewohner dieser Gebiete berechtigt sind, in den von der belgischen Behörde in Eupen und Malmedy ausgelegten Listen schriftlich den Wunsch auszudrücken, daß diese Gebiete ganz oder teilweise unter deutscher Souveränität verbleiben."

Mit dieser Feststellung des Versailler Diktats sollte also die Bevölkerung selbst entscheiden, ob sie bei Deutschland verbleiben oder sich mit der Angliederung ihrer Heimat an Belgien einverstanden erklären wollten. Diese Forderung der offenen Auslegung solcher Erklärungslisten verriet bereits die Absicht der Verfasser dieser Bestimmungen, daß hier nur formell dem Gesichtspunkt des Selbstbestimmungsrechts entsprochen werden sollte. Belgien hat dann ein übriges getan, um die Bevölkerung von einer freien Willenserklärung abzuhalten. Das Gebiet stand unter dem Ausnahmezustand, der von der belgischen Besatzung rücksichtslos gegen die deutsche Bevölkerung angewandt wurde. Jeder Bewohner, der sich in die Liste eintrug, war sofort stärkster Verfolgung und übelster Schikane der belgischen Behörden ausgesetzt. In den meisten Fällen, besonders in den ersten Wochen der Erklärungsfrist, wurden solche Listeneintragungen mit Ausweisung geahndet. Es bestand somit von vornherein kein Zweifel darüber, daß die belgischen Behörden eine freie Willensentschließung der Bevölkerung über ihre nationale und staatliche Zugehörigkeit mit den brutalsten Mitteln zu unterdrücken versuchten.

Die deutsche Regierung hat seinerzeit in einem ausführlichen Protest mit entsprechenden Unterlagen die rechtliche Gültigkeit dieser „Volksbefragung" bestritten. Trotzdem beschloß der Völkerbundsrat am 20. September 1920 unter Verwerfung der deutschen Beschwerde die Kreise Eupen und Malmedy Belgien zuzusprechen. Deutschland hat dann noch ein weiteres versucht, indem es den Völkerbundsrat mit dem Hinweis auf die Bestimmungen des Artikels 38, Absatz 3, des Versailler Vertrages als unzuständig erklärte und eine Revision durch die Vollversammlung verlangte. Trotzdem ist die Entscheidung des Völkerbundrates bestehen geblieben.

Inzwischen hat sich das Urteil über dieses von Belgien an der Bevölkerung von Eupen-Malmedy begangene Unrecht und über die Fehlentscheidung des Völkerbundrates fast in der ganzen Welt übereinstimmend gebildet. Das gilt besonders nach dem 26. Mai 1929, an welchem Tage in ganz Belgien die Wahlen zu Kammer und Senat stattfanden und die Eupen-Malmedyer zum ersten Male mit einer eigenen Partei, der Christlichen Volkspartei, hervortraten. Trotz der von belgischer Seite angewandten Schikanen vereinigte diese Liste von rund 14 200 abgegebenen Stimmen allein rund 7500 auf sich. Mit Einschluß der sozialdemokratischen deutschen Stimmen haben an diesem Tage bei einer Gesamtzahl von 17 200 Wahlberechtigten etwa 9000 sich zur deutschen Volksgemeinschaft bekannt. Dieses Wahlergebnis erregte weit über Belgiens Grenzen hinaus Aufsehen und vielfach erklärte man diese Stimmabgabe als nachträgliche Volksabstimmung der Eupen-Malmedyer Bevölkerung über ihr Zukunftsschicksal.

In Belgien selbst gibt es einsichtige Kreise, die die Entscheidung über Eupen-Malmedy als schreiendes Unrecht empfinden und der Meinung sind, daß über diese Frage das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. Im Jahre 1927 haben auch inoffizielle Besprechungen zwischen belgischen und deutschen Vertretern stattgefunden mit dem Ziele, Eupen-Malmedy gegen einen entsprechenden Kaufpreis an Deutschland zurückzugeben. Sie sind durch Poincaré gescheitert, der, als er von diesen Verhandlungen Kenntnis erhielt, energisch in Brüssel intervenierte und von der belgischen Regierung verlangte, daß unter keinen Umständen über eine Rückgabe Eupen-Malmedy an Deutschland verhandelt würde. **Die Eupen-Malmedyer haben mehrfach** durch ihre Presse, durch ihre politischen und parlamentarischen Vertreter eine unbeeinflußte geheime Abstimmung verlangt. Auf das Drängen belgischer Rechtskreise hat die belgische Regierung aber erklärt, daß sie nicht die Absicht habe, an dem durch die Entscheidung des Völkerbundsrats geschaffenen Zustand etwas zu ändern. Die Initiative hierzu müßte deshalb vom Völkerbund ausgehen. Sie ist aber bei der Zusammensetzung des Völkerbundes und der Bestimmung, daß seine Beschlüsse einstimmig gefaßt werden müssen, nicht zu erwarten.

Augenblicklich ist der Völkerbund in Genf versammelt. Er wird leider keinen Anlaß nehmen, am 10jährigen Jahrestag der Unrechtsentscheidung über Eupen-Malmedy die Frage zu erwägen, was geschehen kann, um dieses Unrecht wieder gut zu machen. Deutschland, das deutsche Volk und die deutsche Regierung, haben aber die heilige Pflicht, stets an dieses Unrecht zu denken und alles daran zu setzen, es sobald wie möglich wieder ausgleichen zu lassen. Die Bevölkerung von Eupen-Malmedy läßt jedenfalls keine Gelegenheit vorübergehen, uns immer wieder zu erklären, daß sie nicht aufgehört, deutsch zu sein und deutsch zu fühlen. Selbst ein belgisches Blatt schrieb nach der erwähnten Wahl: **„Die ungeheure Mehrheit der neubelgischen Wähler hat am 26. Mai gezeigt, daß sie Belgier wider Willen sind!"**

Schutz den Minderheiten!

Deutschlands Standpunkt in der Minderheitenfrage.

Genf, 19. September.

Der politische Ausschuß der Völkerbundsversammlung begann Freitag mit der Beratung der Minderheitenfrage, die durch einen Antrag der deutschen Delegation vor die diesjährige Völkerbundsversammlung gebracht worden ist.

Im Auftrag der deutschen Delegation legte Reichsminister a. D. Koch-Weser den Standpunkt der deutschen Regierung dar. Er führte unter anderem aus, der verstorbene Außenminister Dr. Stresemann habe auf der letzten Völkerbundsversammlung es als selbstverständlich erklärt, daß sich der 6. Ausschuß alljährlich mit der Minderheitenfrage und mit der Lösung der dem Völkerbund hierin gestellten Aufgaben beschäftigen werde. Die deutsche Delegation halte es daher für erforderlich, die verschiedenen Aspekte des Minderheitenproblems regelmäßig in einem Völkerbundsausschuß zu erörtern.

Immer mehr gewinne die Erkenntnis Raum, daß die Minderheitenfrage eine befriedigende Lösung finden muß, wenn eine politische Entspannung in Europa erreicht werden soll. Man könne sich des Eindrucks nicht erwehren, als könne der Völkerbund angesichts der zunehmenden Bedeutung des Minderheitenproblems und im Hinblick auf die gesteigerte Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung in Bezug auf diese Frage in die Gefahr geraten, hinter der Entwicklung zurückzubleiben.

„Ich möchte glauben", so fuhr Dr. Koch fort, **„daß dieses Problem in Zukunft einer seiner Tragweite angemessene Beachtung im Jahresbericht des Generalsekretärs finden möchte."** Der Jahresbericht enthält nichts über die auf Grund der Madrider Beschlüsse vorgesehene Statistik über die Minderheitenbeschwerden. Ich spreche, glaube ich, nicht nur für die deutsche Delegation, wenn ich ebenso wie die Oeffentlichkeit hier eine Erwähnung der Tätigkeit der Dreierkomitees vermisse.

Zu der Handhabung des Beschwerdeverfahrens, soweit es durch die Madrider Beschlüsse verbessert worden ist, bemerkte der deutsche Delegierte, daß die Anwendung des Beschwerdeverfahrens im Interesse des Schutzes der Minderheiten noch wesentlich vervollkommnet werden könne.

Nach der veröffentlichten Statistik seien von 57 Petitionsfällen 26, also beinahe die Hälfte, als nicht empfangsfähig erklärt worden. Die Auslegung der Bestimmungen über die Zulässigkeit von Beschwerden müsse möglichst weitherzig gehandhabt werden.

Man begeht einen schweren Fehler, betonte Koch-Weser, wenn man Minderheitenpetitionen grundsätzlich als relativ belanglose Sachen ansehen will. Da das Minderheitenbeschwerdeverfahren bisher der einzige Weg ist, auf dem der Völkerbund seine Garantiepflicht erfüllt, muß besonderer Wert darauf gelegt werden, daß die Dreierkomitees die an sie gelangenden Beschwerden möglichst eingehend prüfen. Von der den Dreierkomitees durch Ziffer 3 der Madrider Beschlüsse gegebenen Ermächtigung, auch zwischen den Arbeitstagungen Sitzungen abzuhalten, ist bisher kein Gebrauch gemacht worden. **Es wäre dringend zu wünschen, daß die Dreierkomitees möglichst weitgehenden Gebrauch von der Veröffentlichung ihrer Untersuchungen machen.** Inhaltlich müßte die Veröffentlichung möglichst klar gefaßt sein. Jedes Ratsmitglied muß in der Lage sein, sich fortlaufend über den Stand eines Beschwerdeverfahrens zu unterrichten.

Die Minderheitenfrage, so erklärte der deutsche Delegierte zum Schluß, ist ein allgemeines europäisches Problem. Der Kern dieses Problems ist nicht mehr und nicht weniger, als den Minderheiten den Schutz ihrer Menschenrechte auf Wahrung ihres Volkstums, ihrer Muttersprache, ihrer Kultur und Religion im Rahmen des Staates, in dem sie leben, nicht nur rechtlich zu verbriefen, sondern auch praktisch zu verwirklichen. Die gegebenen Mittler zwischen zwei Kulturen und damit die Vorkämpfer des geeinten Europas sind die Minderheiten, die ihre Kultur frei entwickeln können. Die Befriedung und Annäherung Europas geht nicht nur über gefallene Zollgrenzen, sondern in erster Linie über befriedigte Minderheiten.

Im weiteren Verlauf der Aussprache wandte sich der **französische Außenminister Briand** dagegen, daß der Völkerbund bereits jetzt eine Revision der Madrider Beschlüsse vornehmen solle. Gegen die Schaffung einer ständigen Minderheitenkommission habe er Bedenken. Zudem habe jeder Staat heute schon die Möglichkeit, Minderheitenfragen vor den Völkerbundsrat zu bringen.

In ähnlichem Sinne äußerte sich der tschechoslowakische Außenminister Benesch, der u. a. erklärte, daß seine Regierung über die bestehenden Verpflichtungen hinaus keine neuen übernehmen würde.

Der ungarische Delegierte Apponyi stellte fest, daß in den Friedensverträgen den Minderheiten Schutz und freie Entwicklung zugesichert sei, woraus sich für die betreffenden Staaten die Pflicht ergebe, diese Verträge zu respektieren. Das jetzige Verfahren verschaffe nur unvollkommen den Beschwerden der Minderheiten Gehör.

Mit Entschiedenheit trat er der Auffassung Beneschs entgegen, daß der Rat eine Aenderung des Verfahrens ohne Zustimmung der Regierungen nicht beschließen könne. Der Völkerbund habe auf diesem Gebiete ein Souveränitätsrecht. Wenn Beschlüsse des Rates von den betreffenden Staaten nicht angenommen würden, setzten sie sich in Gegensatz zu den Friedensverträgen.

Die Schaffung einer ständigen Minderheitenkommission würde einen großen Fortschritt bedeuten. Zum Schluß erklärte er seine Unzufriedenheit mit der Tätigkeit des Sekretariats auf dem Gebiete des Minderheitenschutzes.

Die Unterredung Curtius-Briand

Paris, 19. September.

Ueber die Unterredung des Reichsaußenministers Dr. Curtius mit Außenminister Briand will der Außenpolitiker des „Matin" berichten können, daß Curtius und Briand sich zunächst über die Vorschläge betreffend das Verfahren für die weitere Behandlung des Europaplans verständigt hätten. Beide seien der Ansicht, daß der Ausschuß jetzt gebildet werden und zwischen den beiden Völkerbundstagungen in Tätigkeit treten müsse.

Dr. Curtius habe natürlich seinen Standpunkt geltend gemacht, daß die dringendste Aufgabe sein würde, gewisse wirtschaftliche und namentlich landwirtschaftliche Fragen in Angriff zu nehmen. **Es sei in der Tat nicht unmöglich, daß Europa sich binnen kurzem und vor allem nach**

den Debatten, die in der ersten Kommission des Völkerbundes erfolgen würden, genötigt sehen werde, der unaufhörlich sich verschärfenden Krise abzuhelfen. Die beiden Außenminister hätten sich auch über die deutschen Wahlen unterhalten. In dieser Frage seien sie nicht nur durch das Amtsgeheimnis, sondern auch durch die Vorsicht gezwungen, ihre Betrachtungen für sich zu behalten.

Tagung des Wirtschaftsausschusses

Die Frage der Meistbegünstigung.

Genf, 20. September.

Im Wirtschaftsausschuß der Völkerbundsversammlung begründete der dänische Außenminister Munch die am 12. September eingebrachte Entschließung, in der Dänemark, Estland, Finnland, Lettland, Norwegen, die Niederlande, Schweden und die Schweiz eine internationale Regelung der Frage der Meistbegünstigung beantragen. Der Wirtschaftssachverständige des österreichischen Außenamtes, Sektionschef Schüller, stimmte dem dänischen Außenminister darin zu, daß die Handlungen vieler Regierungen mit den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz in Widerspruch stehen.

Die bisher vom Völkerbund befolgte Methode bei der Aufstellung von Wirtschaftsabkommen sei nicht günstig gewesen, weil sie eine zu große Anzahl von Staaten auf einheitliche Abkommen habe festlegen wollen. Das richtige sei, auch in dieser Frage regionale Abkommen, die der besonderen Lage bestimmter Gebiete Rechnung tragen, abzuschließen.

Vom umstürzenden Baum getroffen. Auf dem Vinetaplatz im Norden Berlins stürzte beim Baumfällen ein Baum über die Absperrungslinie hinaus in eine Menschenmenge. Zwei Personen wurden schwer, eine weitere leichter verletzt. Einer der Schwerverletzten ist auf dem Transport ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Dank an die Wahlorgane

Berlin, 20. September.

Reichsminister des Innern Dr. Wirth hat folgenden Dank an die Wahlorgane gerichtet:

Die Reichstagswahl hat fast 43 Millionen Stimmberechtigte zur Ausübung ihres höchsten staatsbürgerlichen Rechts aufgerufen. Vorbereitung und Durchführung der Wahl wie Ermittlung des Wahlergebnisses haben an das Wahlorganisationsgeschick und die Arbeitskraft der Wahlbehörden des Reichs, der Länder und der Gemeinden höchste Anforderungen gestellt. Ich spreche allen beteiligten Behörden und den zahlreichen ehrenamtlich tätig gewesenen Mitgliedern der Abstimmungsvorstände und der Wahlausschüsse Dank und Anerkennung aus.

Sozialdemokratie gegen Diktatur

Berlin, 19. September.

Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei veröffentlicht einen Aufruf, in dem er zunächst auf das Wahlergebnis eingeht und davor warnt, den Kommunisten und den Nationalsozialisten Einfluß auf die Politik der Reichsregierung zu geben. Ihnen das Feld zu überlassen, heiße Deutschland dem Bürgerkrieg ausliefern. Schon jetzt drohe als Folge des Wahlausganges Steigerung der Wirtschaftskrise, Vermehrung der Arbeitslosigkeit, neues Massenelend. Ueberwindung der Wirtschaftskrise mit ihrer Massenarbeitslosigkeit werde und müsse die vordringliche Sorge der Partei im neuen Reichstage sein.

Hinweg mit dem Spiel der Diktatur, zurück zur verfassungsmäßigen Gesetzgebung! Das sei die zwingende Forderung, die sich aus der Situation des 14. September ergebe. Niemals werde die sozialistisch geschulte, in vielen Jahrzehnten erprobte Arbeiterklasse Deutschlands und ihre Führerin, die Sozialdemokratische Partei, sich die Diktatur einer gewalttätigen Clique gefallen lassen. Denn so wie Hugenbergs Diktatur die einst stärkste bürgerliche Partei, die Deutschnationale Volkspartei, zertrümmerte, so würde jeder Diktaturversuch im Staate ganz Deutschland in einen Trümmerhaufen verwandeln.

Wirtschaftspartei fordert Landtagsauflösung in Preußen

Berlin, 20. September.

Der Abgeordnete Ladendorff hat namens der Fraktion der Wirtschaftspartei im Preußischen Landtag einen Antrag eingebracht, wonach der Landtag mit sofortiger Wirkung aufgelöst werden soll.

In der Begründung heißt es u. a.: Das Ergebnis der Reichstagswahlen hat in erhöhtem Maße bestätigt, daß unser bereits mit Rücksicht auf den Ausgang der Kommunalwahlen im Jahre 1929 gestellter Antrag auf Auflösung des Landtags erforderlich war, weil dessen Zusammensetzung nicht mehr dem Willen des Volkes entspricht. Nach dem Ergebnis der Reichstagswahlen steht fest, daß hinter der heute in Preußen herrschenden Regierungskoalition nicht mehr annähernd die Mehrheit des Volkes steht. Wenn nach Artikel 1 der Reichsverfassung in Verbindung mit Artikel 3 der preußischen Verfassung die Staatsgewalt vom Volke ausgehen soll, ist es ein Widersinn und der schlimmste Verstoß gegen die Verfassung, wenn der Landtag in seiner alten Zusammensetzung gegen den am 14. September 1930 zum Ausdruck gekommenen Willen des Volkes weiter zusammenbleibt.

Baldige Klärung notwendig

„Hitlerpsychose".

Berlin, 20. September.

Seit Tagen gehen durch einen Teil der deutschen Presse Alarmnachrichten über nationalsozialistische Vorbereitungen zu einem bevorstehenden Putsch, Nachrichten, die dazu geführt haben, daß bereits das Schlagwort „Hitlerpsychose" in die öffentlichen Auseinandersetzungen Aufnahme gefunden hat. Wie weit die den Veröffentlichungen zugrundeliegenden Informationen den Tatsachen entsprechen, soll hier nicht untersucht werden, fest steht jedoch, daß derartige Meldungen auch Eingang in die ausländische Presse gefunden haben. Zahlreiche ausländische Blätter, besonders in England, sind seit Tagen voll von Auslassungen ihrer Berliner Korrespondenten über die Möglichkeiten einer Rechtsrevolution in Deutschland.

Der Berliner Korrespondent des „Daily Herald" meldet sogar, die Kapitalflucht aus Deutschland nehme einen ernsten Umfang an. In den letzten Tagen seien hunderte von Millionen Mark aus deutschen Banken nach Banken in der Schweiz und in Holland transferiert worden. Die deutschen Geschäftsleute befürchten, daß die ausländischen Kapitalisten die kurzfristigen Anleihen einfordern würden, was verhängnisvoll für die deutsche Industrie sein würde.

Man sieht, welcher Schaden der deutschen Wirtschaft durch einen Mangel an Vernunft und Kaltblütigkeit im Innern entstehen kann. Es liegt auf der Hand, daß durch solche Meldungen der Auslandspresse nicht nur der deutsche Kredit geschädigt, sondern auch der Wille zur Ueberwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten im Innern selbst geschwächt und die Kapitalflucht weiter gefördert wird.

Es besteht kein Zweifel, daß der augenblickliche Zustand der Ungewißheit allen Gerüchten und möglicherweise grundlosen Befürchtungen Tür und Tor öffnet,

und man könnte es daher begrüßen, wenn so bald als möglich nicht nur darüber Klarheit geschaffen würde, welches Programm der Not steuern soll, sondern auch über die Art der parlamentarischen Durchführung dieses Programms.

Reichspräsident von Hindenburg wird am Sonnabend nach Berlin zurückkehren. In der nächsten Woche wird, wie verlautet, der Reichskanzler eine neue Unterredung mit dem Reichspräsident haben. Die nächste Woche wird eine Woche harter Arbeit für das Reichskabinett sein, gilt es doch, die Gestaltung der Notverordnungen und der Reformpläne zu ordentlichen Gesetzesvorlagen vorzunehmen. Im Vordergrund stehen die Gesetze zur Sanierung der Reichsfinanzen und Ueberwindung der Wirtschaftsnot. Die in der Oeffentlichkeit geäußerte Auffassung, daß die Regierung eine Rahmengesetzgebung versuchen wird, die die Grundzüge der betreffenden Gesetze nebst Richtlinien für ihre Durchführung enthalten würde, trifft, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, nicht zu. Ein solches Rahmengesetz könnte leicht als Ermächtigungsgesetz im Konfliktsfalle vom Staatsgerichtshof mangels verfassungsmäßiger Mehrheit für ungültig erklärt werden. Die Schwierigkeiten, denen die Reichsregierung gegenübersteht, sind also enorm, ganz zu schweigen von Gesetzesprojekten wie der vom Reichskabinett angekündigten Wahlreform und der Reichsreform, mit der sich das Reichskabinett auf Grund der Beratungen der Länderkonferenz demnächst zu befassen gedenkt.

Was den dem Reichsrat zugeleiteten Wahlreformentwurf anbelangt, so bedarf er infolge Fortlassung aller verfassungsändernden Bestimmungen allerdings keiner Zweidrittelmehrheit. Er dürfte aber deshalb im neuen Reichstag nicht minder umstritten sein. Eine klare Entscheidung über die künftige Gestaltung der Regierungsverhältnisse würde auch für die sachliche Arbeit der Reichsregierung von großem Nutzen sein.

Um die Zugehörigkeit zur NSDAP

Berlin, 19. September.

Der nationalsozialistische Abgeordnete Kerrl-Peine hatte in einer kleinen Anfrage den Beschluß des preußischen Staatsministeriums kritisiert, durch den den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Behörden und Staatsbetriebe die Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Partei verboten wird. Auf die Frage, ob das Staatsministerium erwarte, daß der Fragesteller (der Justizoberrentmeister ist) in Konsequenz des Beschlusses das Mandat seiner Wähler und die Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Partei aufgebe oder aus seinem Staatsamte ausscheide, lautet die Antwort der Regierung:

Das Staatsministerium erwartet, daß der Fragesteller die Teilnahme an der N.S.D.A.P. aufgibt oder aus dem Staatsdienst ausscheidet. Die letzte Frage, ob das Staatsministerium, da der Fragesteller beides nicht zu tun gedenke, gegen ihn das Disziplinarverfahren einleiten werde, wird dahin beantwortet, daß das Staatsministerium zu gegebener Zeit darüber entscheiden werde.

Beilegung des chinesischen Konflikts?

Nanking, 19. September.

Die Meldungen, wonach der Machthaber der Mandschurei, Tschanghsueliang, zwischen der Nordpartei und der Nankingregierung vermitteln wolle, wird offiziell bestätigt. Wie verlautet, hat Tschanghsueliang seine Absicht den Parteien in einem Zirkulartelegramm mitgeteilt und den Führern der Nordarmeen den dringenden Rat gegeben, die Feindseligkeiten in Erwartung einer friedlichen Beilegung des Konflikts sofort einzustellen. Andernfalls werde die Mandschurei bereit sein, energische Maßnahmen gegen die Nordarmeen zu ergreifen. Wie es heißt, beabsichtigt Tschang, 140 000 Mann nach Peiping und Tientsin zu entsenden, von denen 40 000 bereits von Mukden nach Tientsin abgegangen sein sollen.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 20. September 1930.

Breslauer Rundfunk-Programm.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm: 11.15 u. 12.35: Wetter, Zeit, Wasserstand. 11.35: Schallplatten. 12.55: Nauener Zeit. 13.35: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. 13.50: Schallplatten. 15.20 und 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht (Sonnabend nur 15.20. 19.05 u. 20.00: Wetter. 22.10: Zeit Wetter. Nachrichten.

Sonntag, den 21. September. 7.00: Frühkonzert auf Schallplatten. 8.45: Glockengeläut. 9.00: Morgenkonzert der Funkkapelle. 10.30: Gleiwitz: Katholische Morgenfeier. 11.30: Berlin: Feier des vierzigjährigen Bestehens der Volksbühne Berlin. 12.00: Generalkommando Breslau: Eröffnungsfeier der Arbeiter-Kultur-Ausstellung. 12.50: Königsberg: Orchesterkonzert. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Zehn Minuten für den Kleingärtner. 14.20: Schachfunk. 14.35: Regierungsrat Dr. Stier: „Verkehrsfragen" 14.45: Traugott Conrad: „Gereimtes Ungereimtes." 15.00: Georg Bauschke: „Zehn Minuten für die Kamera." 15.10: Diplomlandwirt Lüneburg: „Grundsätze zur Wirtschaftlichkeit der Landarbeit." 15.30: Turnierplatz Breslau-Süd: Reit- und Springturnier des Schlesischen Kartells für Pferdezucht und Sport." 16.00: Gleiwitz: „Tag der Heimat in Oberschlesien." 16.30: Dr. Wilhelm Krämer: Das Buch des Tages: „Mit Muße zu lesen." 16.45: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 17.15: „Der Traum ein Leben." 17.55: Dore Gotzmann: „Die erste Klavierstunde." 18.20: Jugendhof Hassitz vor Glatz: „Erntefest-Ausklang auf der Tenne des Jugendhofes." 18.55: Wetter. — Eine Stunde auf Schallplatten. 19.45: Wetter. — „Eugend Goldstein: Der Entdecker der Kanalstrahlen." 20.002 Berlin: Wagner-Abend des Berliner Funkorchesters. 22.00: Berichte. 22.30: Tanz- und Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.

Montag, den 22. September. 9.05: Schulfunk. 15.35: Richard Buchwald: „Erinnerungen eines Fußballenthusiasten." 16.00: Konzert der Funkkapelle. 16.30: Martin Darge: Das Buch des Tages: „Das neue Rußland I." 16.45: Fortsetzung des Konzerts. 17.15: Dr. Werner Milch: „Kulturfragen der Gegenwart." 17.40: Syndikus Dr. Hermann Rosenberger: „Vom Sinn des Wirtschaftens." 18.10: Vorlesung aus Bernhard Shaw: „Vom Gelde." 18.40: Das wird Sie interessieren! (Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben.) 19.00: Wetter. — Hebräische Aufnahmen auf Schallplatten. 19.45: Wetter. — Dr. Rudolf Greß: „Die Entwicklungstendenzen des modernen Wirtschaftslebens." 1. Vortrag. 20.10: Herbert Bahlinger: „Liebe und Leidenschaft im Film." 20.30: Rundfunksingstunde: „Eulenspiegeleien in Liedern." 21.15: Rudolf G. Binding liest aus eigenen Werken. 21.50: „Paneuropa." Ein Bericht von Dr. Carl Westphal. 22.10: Berichte. 22.35: Funktechnischer Briefkasten. 22.50: Theaterplauderei: „Aufführungen des Breslauer Schauspiels."

Dienstag, den 23. September. 12.35: Landwirtschaftsrat Dr. Burmester: „Warum hat der Landwirt eine Wirtschaftsberatung fortlaufend nötig?" 15.35: Kinderstunde: „Wir gehen zum Geburtstagskaffee." 16.00: Märsche auf Schallplatten. 16.30: Erich Landsberg: Das Buch des Tages: „Amerika I." 16.45: Klaviermusik mit Walter Schütz. 17.15: Dr. Bernhard Kempner: „Die Lehre vom Grenznutzen." 17.50: Gleiwitz: Lesestunde: „Die Erfüllung" von Hermann Falk. 18.10: Dr. Ernst Schleier: „Licht und Farbe: Optische Täuschungen." 18.35: Oberpostinspektor Max Küster: „Beseitigung von Rundfunkstörungen." 18.50: Wetter. — Abendmusik der Funkkapelle. 20.00: Wetter. — Pastor Forell: „Schwester Eva von Thiele-Winkler, die Mutter der Heimatlosen." 20.30: „Spieler." Eine erregte Partie und ihr Ausklang." 21.30: Dros. Gespielt von Ernst Prade (Violine), Walter Schütz (Klavier). 22.10: Berlin: Chefredakteur Dr. Josef Räuscher: „Politische Zeitungsschau." 22.35: Berichte. 22.55: Theaterplauderei: „Aufführungen der Schlesischen Bühne." 23.00: Mitteilungen des Verbandes schlesischer Rundfunkhörer. 23.00: Unterhaltungsmusik auf Schallplatten. 0.30: Nur für Breslau und Königswusterhausen: Nachtkonzert.

Sport am Sonntag.

D. J. K. „Sparta".

Am Sonntag, den 21. September finden auf dem Schulsportplatze die Leichtathletikmeisterschaften des Gaues Breslau der Deutschen Jugendkraft statt. Es gelangen hierbei die Läufe über 100, 200, 400, 800, 1500 und 3000 m zur Austragung. Ferner Weit- und Hochsprung, Speerwurf, Diskuswurf und Kugelstoßen. Ferner sind folgende Staffeln ausgeschrieben, 4 mal 100 m, 3 mal 100 m und für Jugendliche 3 mal 200 m. Während der Wettkämpfe wird die Gaumeisterriege ihre Kunst in einem Schauturnen am Barren zeigen. Da bestimmt heiße und spannende Kämpfe zu erwarten sind, muß die Parole eines jeden katholischen Sportinteressenten lauten: Auf nach dem Schulsportplatz zu den Gaumeisterschaften der Deutschen Jugendkraft!

S. C. „Sturm 1916".

Am Sonntag, den 21. September steigen folgende Spiele:

In Brockau:

Nachm. 2 Uhr: „Sturm" 1. Knaben — „Alemania" 1. Knaben
Nachm. 3⁴⁰ Uhr: „Sturm" 1. Bezirk — „Debewa 1. Bezirk

In Breslau:

Vorm. 8²⁰ Uhr: „Debewa" 2. Bezirk — „Sturm" 2. Bezirk
Vorm. 8²⁰ Uhr: „Reichsbahn" Breslau 3. Bezirk — „Sturm" 4. Bez.
Vorm. 8²⁰ Uhr: „06" 2a Jugend — „Sturm" 1a Jugend
Nachm. 1⁵⁰ Uhr: „Rasensport" 2a Jugend — „Sturm" 2a Jugend
Nachm. 3¹⁰ Uhr: „Eintracht" 1b Jugend — „Sturm" 1b Jugend

Reichsbahn-Turn- und Sport-Verein „Schlesien".

Sonntag, den 21. September spielen folgende Mannschaften:

Nachm. 2¹⁰ Uhr: „Neudorf" 1. Bez. — R. T. S. V. „Brockau" 1. Bez
Nachm. 2¹⁰ Uhr: R. S. T. V. „Brockau" 2. Bez — „Hünern" 2. Bez.
Nachm. 3⁴⁰ Uhr: R. R. T. V. „Brockau" 3. Bez. — „Alemania" 4. Bez.
Vorm. 8⁴⁰ Uhr: „Stephan 1b Jgd. — R. T. S. V. „Brockau" 1b Jgd.

* **[Standesamtliche Nachrichten.]** In der Berichtsperiode wurden angemeldet: Geburten: Marie Nowack, Tochter des Heizers Berthold Nowack, geb. 13. September, Brockau. Helga, Ursula Mertin, Tochter des Arbeiters Fritz Mertin, geb. 17. September, Brockau. Katharina, Else Winkler, Tochter des Schlossers Ernst Winkler, geb. 19. September, Brockau. Sterbefälle: Kind Marie Nowack, 1 Stunde alt, gest. 13. September, Brockau. Kind Walter, Günther Glatz, 10 Tage alt, Brockau. Aufgebote: Elektromeister Willi Jäkel, Breslau und Haustochter Johanna Seyffert, Brockau. Kaufmann Wilhelm Meisner, Breslau und Minna Petzing, ohne besonderen Beruf, Brockau. Polizei-Hauptwachtmeister Theodor Klinnert, Breslau und Hausangestellte Hedwig Bernert, Brockau. Zimmermann Wilhelm Müller, Brockau und Schneiderin Maria Wagner, Benkwitz, Kreis Breslau. Eheschließungen: Schlosser Erwin Kluge, Breslau und Schneiderin Frieda Gärtner, Brockau. Lagerist Gerhard Haupt, Breslau und Verkäuferin Selma Mücke, Brockau.

* **[Polizeilicher Wochenbericht.]** In der Woche vom 14. bis 20. September wurden folgende strafbare Handlungen zur Anzeige gebracht: Uebertretungen: Gewerbepolizei 3, Felddiebstahl 3. — Vergehen: keine. — Gefunden: 1 Kinderschlüpfer und 1 Strickjacke.

* **[Nachweisung der im Landkreise Breslau amtlich gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten.]** In der Zeit vom 1.—15. September 1930 wurden folgende Erkrankungsfälle gemeldet: In Groß Mochbern eine Typhuserkrankung. In Kottwitz zwei Erkrankungen an Diphterie, in Wessig eine Erkrankung an Diphterie. In Klettendorf und Klarenkranst je eine Scharlacherkrankung. In Groß Mochbern und Domslau je eine Erkrankung an Lungen- und Kehlkopftuberkulose.

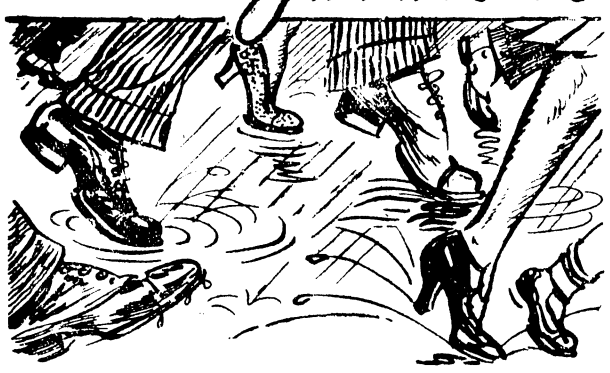
* **[Mütterberatungsstunde.]** Die unentgeltliche Mütterberatungsstunde, die gemeinsam mit dem Vaterländischen Frauenverein abgehalten wird, findet statt am Donnerstag, den 25. September von 17—18 Uhr in der Turnhalle Hauptstraße 7, und zwar für beide Konfessionen.

* **[Eine Haus- und Straßensammlung]** des Reichsverbandes deutscher Jugendherbergen findet am Sonntag, den 21. September in Brockau statt.

* **[Herabsetzung des Krankenkassenbeitrages.]** Die Leistungen der Krankenkassen werden durch die Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten neu geregelt. Die Berufskrankenkasse des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, die Deutschnationale Krankenkasse, Ersatzkasse, hat Hand in Hand mit den Neuregelungen als erste der großen Ersatzkassen eine Beitragssenkung um durchschnittlich 15 Prozent vorgenommen. Die Beitragssenkung tritt am 1. Oktober in Kraft. — Wo bleibt die Ortskrankenkasse des Landkreises?

* **[Vom Brockauer Wohnungsamt.]** In den Breslauer „Neuesten Nachrichten" erschien unter der Spitzmarke „Ein vielbeschäftigtes Wohnungsamt" eine Schilderung, nach der das hiesige Wohnungsamt eine völlig überflüssige Einrichtung sei und keine Wohnungsnot herrsche. Um

Was jeder vom Schuh wissen sollte – und dennoch keiner weiß!

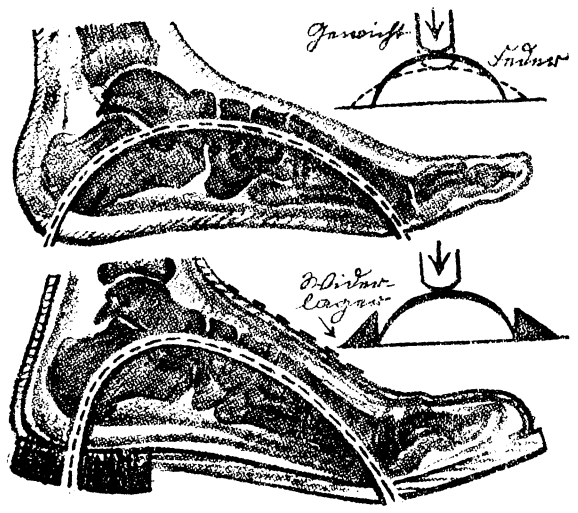


Ueber Alltägliches pflegen wir uns am wenigsten Gedanken zu machen. So ziehen wir uns gewohnheitsmäßig von der Sohle bis zum Scheitel an, ohne uns über Ursprung und vor allem Zweck der einzelnen Bekleidungsstücke Rechenschaft abzulegen. Sehr zu Unrecht, denn unser Wohlbefinden hängt in starkem Maße davon ab, wie wir uns bekleiden. Dies gilt namentlich hinsichtlich des Schuhes, der für unzählige Menschen eine Quelle des ewigen Aergers und der Leiden ist. Neue wissenschaftliche Untersuchungen auf diesem Gebiet erläutern uns, woran dies liegt.

Die Fußbekleidung scheint ohne weiteres eine Notwendigkeit zu sein. Im Winter würden unsere Füße ohne wärmende Hülle erfrieren; im Sommer ist — schon wegen des heißen Bodens — ein umgekehrter Wärmeschutz geboten. Daher tragen alle Kulturvölker und viele Naturvölker seit alters her Fußzeug. Der Eskimo hüllt seinen Fuß in Tierfelle, in heißen Gegenden verstand es der Mensch, zwischen Sohle und heiße Erde eine Isolierschicht einzuschieben, die Sandale. Das Schuhwerk verhütet überdies Verletzungen des Fußes.

Zweifellos wäre mit einer solchen Erklärung die Weisheit der meisten schon gänzlich erschöpft, wenn man sie fragen würde, warum sie in Stiefeln und Schuhen einhergehen. Im Sinne einer Teilwahrheit hätten sie ja recht, aber über das Wesentliche unserer heutigen Fußbekleidung besagt diese Antwort nichts. Denn unser Schuh ist, wie es vor allem der Dresdener Orthopäde Dr. A. Schanz nachgewiesen hat, ein spätes Erzeugnis. Der menschliche Fuß war für ein Leben auf weichem Wald- und Wiesenboden geschaffen. Die Notwendigkeit, ihn auf dem harten, glatten Boden von Haus und Straße leistungsfähig zu erhalten, führte zur Erfindung des Stiefels.

Der Fuß ist eine in unsere Gehmaschine eingeschaltete Feder, wobei die Federung auf einem weichen Boden eine ganz andere ist als auf hartem. Auf letzterem finden die Fußpunkte der Fußfeder — Ferse und Köpfchen der Mittelfußknochen — keinen Widerstand, der Fuß muß daher eine höhere, auf die Dauer sogar untragbare Arbeit leisten. Der Stiefel hat nun die Aufgabe, den Fuß zu dieser gesteigerten Leistung



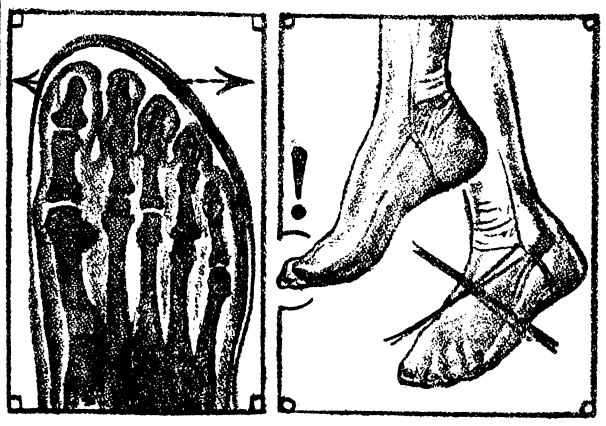
Die beiderseitige Abstützung der Fußfeder
ist die Hauptaufgabe des Schuhes. Die zwei Röntgenbilder eines unbekleideten und eines bekleideten Fußes zeigen, wie der Schuh die Feder spannt, damit sie auch auf hartem Boden leistungsfähig bleibt.

zu befähigen. Schanz zieht das Pferd als Parallele heran. Ursprünglich ein Steppentier, kann das Pferd nur beschlagen auf den Kulturstraßen gehen, und dieselbe Ursache, die zur Erfindung des Hufeisens Anlaß gab, führte zur Erfindung des Stiefels. Die wesentlichste Aufgabe des Stiefels ist, der Fußfeder nachzuhelfen bzw. einen Teil ihrer Arbeit zu übernehmen. Erst so wird die Fußbekleidung zu einem Gehwerkzeug, und das ist der Sinn des Stiefels.

Durch welche Vorrichtungen wird der Stiefel diesen Anforderungen gerecht? Der Stiefel muß „sitzen“, den Fuß mit einer gewissen Spannung umfassen. Er darf nicht eng oder gar zu eng sein. Andererseits beeinträchtigt ein zu weiter Stiefel die Leistungsfähigkeit und zu weite Stiefel rufen außerordentlich häufig Fußerkrankungen hervor. Wohl ist man engen Stiefeln gegenüber empfindlicher, Schädigungen durch zu enge Stiefel gibt es aber (nach Schanz) „nur in Büchern“. Dagegen sind zu kurze Stiefel eine Gefahr; ein jeder Stiefel soll im Durchschnitt etwa 2 Zentimeter länger sein als der Fuß. Mit dem guten Sitz allein ist aber nur eine Vorbedingung erfüllt. Von den Einzelbestandteilen des Stiefels hat die feste hintere Kappe (sog. Hackenkappe) eine hervorragende Bedeutung. Sie ist einer der Grundbestandteile des Stiefels und bildet das Widerlager für den hinteren Fußpunkt der Fußfeder. Jede gewölbte Feder, ruht sie ohne Stütze auf einer festen Unterlage, wird bei einer Belastung von oben deformiert. Nun ist der Fuß, wie bereits gesagt, eine solche Feder, und im Stiefel gibt die harte Hackenkappe einen Stützpunkt (Widerlager) für den hinteren Fußpunkt der Fußfeder. Damit ist auf der Fersenseite die unerläßliche Unterstützung der Fußfeder geschaffen. Man muß jetzt nur die Stelle ausfindig machen, wo das andere „Widerlager“ anzubringen ist. Natürlich vorne, aber an der Stiefelspitze würde man vergeblich versuchen, durch eine Spitzenkappe („Stoßkappe“) diese Stütze zu schaffen. Die Zehen vertragen nicht wie die Ferse den harten Druck. Im Gegenteil: die Länge des Schuhes muß die Beeinträchtigung der stets empfindlichen Zehen durch die Stoßkappe ausschalten. Wir wissen, daß die Fußpunkte der Fußfeder hinten durch die Ferse, vorn durch die Köpfchen der fünf Mittelfußknochen gebildet sind. Bei einer Belastung des Fußes bewegen sich, wie bei einer jeden Feder, die Fußpunkte voneinander weg. Und da eben die hintere Kappe den Fersenpunkt festhält, droht der vordere Punkt (Mittelfußköpfchen) um so mehr nach vorn zu rücken. Ein richtig gebauter Stiefel muß nun auch diese Verschiebung verhindern, ein Widerlager vorne bilden.

Die Sitte, Damen den Arm zu reichen,
stammt aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, als die Frauen höfischer Kreise in ihren Schuhen (siehe oben rechts) ohne Hilfe kaum gehen konnten.

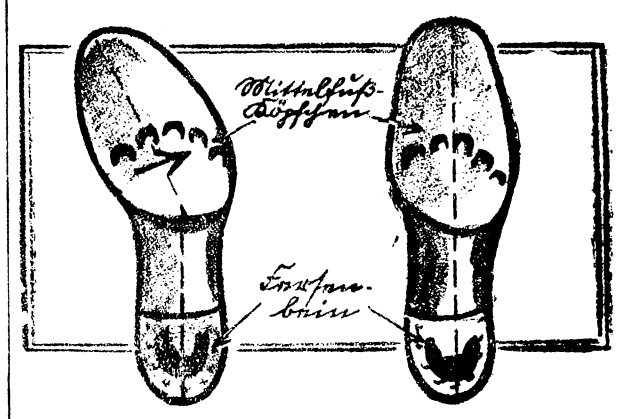
Richtige Federung zu gewähren ist also die Hauptaufgabe des Stiefels. Die Kappe hinter der Ferse und der richtige Halt vorne sind die mechanischen Stützen der Fußfeder. Sie müssen aber, um wirksam zu sein, in einer geraden Linie einander gegenüberstehen. Nach allgemein herrschender Ansicht soll man Stiefel nach der Meyerschen Linie arbeiten. Es ist dies die „Gurkenform“ der Stiefel: der Vorderstiefel ist gegen Mittel- und Hinterstiefel nach der Großzehenseite abgebogen. Beim Gebrauch pressen dadurch die Zehen auf der Kleinzehenseite nach außen gegen das Oberleder, was zur Folge hat, daß es nach und nach über den äußeren Rand hinausgedrückt wird und die Zehen in dieser Gegend gegen das Oberleder reiben. Da die meisten Schuhe nach der Meyerschen Linie gearbeitet werden, hat fast ein jeder von uns damit ästhetisch unliebsame Erfahrungen gemacht. Daher nehmen Schanz, Weinert u. a. dagegen Stellung, daß der Stiefelbau nach der Meyerschen Linie der Verbiegung der großen Zehe kleinzehenwärts vorbeugt. Vielmehr folgt die Großzehe den andern nach der Kleinzehenseite, und nach einiger Zeit liegt dort, wo sich theoretisch die Großzehe befinden sollte, ein leerer Raum: das Oberleder bildet Falten, der Schuh ist „verlatscht“. Dies ist nur dadurch zu verhindern, daß der Stiefel achsengerade gearbeitet wird.



Zwei Fehler, die sich bitter rächen:
Zu weite Schuhe sind zwar erheblich bequemer, für den Fuß aber noch viel nachteiliger als zu enge. Zu kurze Strümpfe sind ebenso schädlich wie zu kurze Schuhe.

Eine weitere wichtige Vorrichtung, die das Gesamtbild des Stiefels bestimmt, ist das „Gelenk“. So nennt der Schuhmacher den zwischen Absatz und Sohle liegenden Teil des Stiefelbodens. Das Gelenk bildet von unten her eine Wölbung und ist ebenfalls eine Stütze der Fußfeder. Das Gelenk soll man hoch aufwölben. Der Schuh muß im Gelenk aus festem, hartem Leder gearbeitet sein. Oft wird das Gelenk durch eine Gelenkfeder verstärkt. Darin liegt der Erfolg so mancher Stiefel.

Noch wichtiger ist aber die Frage des Absatzes als eines der wichtigsten Teile des Schuhwerks. Nach Schanz ist seine Bedeutung so groß, daß man von einem Stiefel erst seit der Erfindung des Absatzes reden kann. In der „Kostümgeschichte“ von Falke tritt uns der erste Schuh mit Absatz auf einem Bilde Heinrichs IV. von Frankreich aus dem Jahre 1600 entgegen. Die Rolle des Absatzes im Rahmen der natürlichen und künstlichen Gehmaschine wird offenbar, wenn man sich einen nackten Fuß und dann einen im Stiefel steckenden vergegenwärtigt.



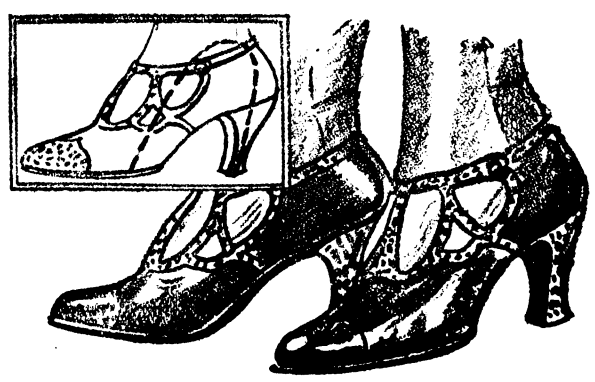
Je gurkenförmiger der Schuh gearbeitet ist,
desto weniger trägt er der Anatomie des Fußes Rechnung und desto schneller verliert er daher seine Form.

Durch den Absatz wird die Fußfeder im bestiefelten Fuß wesentlich verlängert und erhöht, und da die Leistungsfähigkeit einer Feder unter sonst gleichen Bedingungen innerhalb gewisser Grenzen um so gesteigerter ist, je länger und je höher sie ist, gewinnt die Fußfeder und durch sie der Fuß an Elastizität. Wie hoch soll aber der Absatz sein?

Es wird berichtet, daß Chirurgen sich auf dem besonders glatten und harten Fußboden, auf dem sie arbeiten müssen, wohler fühlen, wenn sie den Absatz 1 Zentimeter höher nehmen. Jäger und Bergsteiger tun dagegen (weil der Fuß nach vorne rutscht) gut, ihn 1 Zentimeter niedriger zu nehmen. Auch bei Damenschuhen soll der Zweck bestimmend bleiben. Die Zweigeschlechtlichkeit des Schuhes beginnt spät (Kinderschuhe und Kinderstiefelchen sind bei Knaben und Mädchen gleich). Bei der Bäuerin, die wie der Mann arbeitet, ist sie noch heute dauernd, bei der Touristin, Jägerin, bei fast allen Sportarten vorübergehend aufgehoben. Nur dort, wo die Weiblichkeit ihre Schönheit erhöhen will, erhöht sie auch ihren Absatz. Stets war die Damenwelt bestrebt, den Fuß so klein wie möglich erscheinen zu lassen. Was man einst durch geradezu chinesische Methoden zu erreichen suchte, bringt jetzt mit Leichtigkeit der hohe Absatz mit sich. Die Federwirkung des Absatzes macht den Gang leicht und zierlich und zeitigt den Stöckelschuh. Da ist die Fußfeder überbogen, der hintere Schenkel läuft nicht nur steiler abwärts, sondern ist nach vorn vorgebogen. Beim Aufsetzen des Fußes macht der Stöckelabsatz eine kleine Bewegung gelenkwärts, beim Abheben schnellt der Absatz zurück. Darin ist der Grund für die oft entzückende Elastizität, die der Stöckelabsatz dem Gang seiner Trägerin verleiht, zu suchen. Schanz gibt auch dem Stöckelschuh sein Recht, obwohl er mancherlei Einwände gelten läßt, die von anderer Seite mehr als genügend erhoben wurden. In Amerika dachte man sogar an ein gesetzliches Verbot zu hoher Absätze!

Einst war die Domäne des Stöckelschuhes Salon und Tanzsaal, die Mode der kurzen Röcke forderte gebieterisch seine „Straßenfähigkeit“. Der heutige Damenschuh hat auch tatsächlich die Leistungen des normalen Stiefels zu vollbringen. Es war ein Kunststück, wie die Schuhfabrikanten diese schwierige Aufgabe gelöst haben. Sie haben die wichtigen Leistungen dem Schuh fast ohne Oberleder abgerungen. Der moderne Damenschuh hat einen ausgesprochen hohen Absatz: auf diesem steht eine sehr harte, widerstandsfähige Kappe. Das Gelenk ist sehr hoch und aus ebenfalls hartem, widerstandsfähigem Material. Meist wird auch eine Gelenkfeder aus Stahl eingearbeitet. Der kleine Rest von Oberleder über der Fußspitze ist aus ziemlich hartem Leder. Daher genügt der moderne Damenschuh allen Anforderungen, trotzdem er im Aussehen sich stark schon der Halbsandale nähert.

Dr. Erik Pettersen.



Der Stöckelschuh spannt die Feder noch stärker
und macht daher den Gang besonders elastisch.

Ergebnis der Woche

R. P. Die Wahlschlacht ist geschlagen! Mit einem Ergebnis, das im In- und Ausland vielfach Ueberraschung, Bedenken, Besorgnis erregt hat. Man beginnt jetzt aber, in Ruhe zu überlegen, ob zu Ueberraschung und Besorgnis Grund vorliegt. Man geht in die Vergangenheit zurück und überdenkt alle die Vorgänge, die zwangsläufig auf Herz und Seele eines Volkes einwirken mußten, das nach einem vierjährigen Heldenkampf 12 Jahre einem politischen und wirtschaftlichen Druck größten Ausmaßes ausgesetzt wurde. Dr. Wirth hat in einer Rundfunkrede sehr richtig darauf hingewiesen, daß die Ueberlastung eines Volkes einmal eine Grenze finden muß, und für das deutsche Volk diese Grenze erreicht ist. Die Aufregung, die man in Frankreich über die deutschen Wahlen empfand, ist wirklich nicht am Platze. Denn die von Frankreich dirigierte Nachkriegspolitik Europas, die mindestens in den ersten 5 Jahren nach dem Kriege die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln bedeute und die auf eine Zermürbung und Zerstückelung des deutschen Volkes abzielte, hat dem deutschen Volk Not und Leiden auf wirtschaftlichem, nationalem und kulturellem Gebiet in übergroßem Maße gebracht. Und nachdem ein Tiefstand deutscher Lebensführung und ein Höchstmaß von deutscher Verständigungsbereitschaft erreicht war, glaubte man in Frankreich, Deutschland einen Europa-Plan aufreden zu können, der im letzten Grunde eine Verewigung des jetzigen territorialen Zustandes mit der Unterscheidung von Sieger- und Besiegtenmächten erstrebt. Auf diese zwölf Jahre Nachkriegspolitik und auf die Zukunftspläne Briands hat das deutsche Volk jetzt eine Antwort gegeben, die man auch in Frankreich verstanden hat. Jetzt haben erst die andern zu beweisen, daß sie einen Frieden der Gerechtigkeit und ein Europa gleichberechtigter Völker wünschen!

*

In Genf war man sehr gespannt darauf, von Dr. Curtius zu hören, wie er sich nach der Veränderung des politischen Gesichts Deutschlands auf Grund der Reichstagswahlen zu den verschiedenen internationalen Problemen stellen würde. Die ausländische Presse bemüht sich, festzustellen, daß seine Ausführungen sehr vorsichtig, sehr diplomatisch und sehr klug gewesen seien, daß er aber von den alten Forderungen Deutschlands sowohl in der Abrüstungs- wie in der Minderheiten- und in der Europlan-Frage nichts aufgegeben habe. Es ist bezeichnend für die Mentalität gewisser Auslandsstaaten, daß sie immer wieder erwarten, Deutschland müßte in der einen oder anderen Frage zugunsten der Auffassung gewisser Westmächte nachgeben. Man wird sich langsam daran gewöhnen müssen, daß Deutschland seine Forderungen erhebt auf Grund der wenigen Rechte, die das Versailler Diktat den unterlegenen Staaten gelassen hat. Eine Ablehnung deutscher Forderungen bedeutet somit eine Verletzung jener Bestimmungen, die in Versailles als sogenannter Friedensvertrag aufgestellt wurden. Je klarer und sachlicher, je entschiedener Deutschland seine Rechtsforderungen im Völkerbund vertritt, um so klarer werden sich die Geister in Genf scheiden. Heute schon stellt man in der Auslandspresse fest, daß der französischen Abrüstungssabotage eine englisch-italienisch-deutsche Front gegenübersteht. Und in einem Teil der französischen Presse erörtert man ernsthaft die Frage, ob die bisher von Frankreich beliebte außenpolitische Linie sich nicht mit der Zeit gegen Frankreich selbst richtet.

*

Auch unsere deutschen Parteien und unsere Regierungen haben allen Anlaß, die Frage zu untersuchen, ob die Radikalisierung des deutschen Volkes nicht auch in einer falschen Innenpolitik ihre Erklärung findet. Gewiß hat die deutsche Wirtschaftsnot mit dem Anwachsen des Arbeitslosenheeres dazu beigetragen, daß vor allem die kommunistischen Stimmen einen bedenklichen Zuwachs erhalten haben. Den Grund der beachtlichen Erstarkung des Nationalsozialismus aber sollte man auf anderem Gebiete suchen. Nicht mit Unrecht wird z. B. in der D.A.Z. auf die politische Disziplinlosigkeit des Bürgertums mit seiner Duldsamkeit gegenüber den Auswüchsen des literarischen Bolschewismus hingewiesen. „Warum läßt man es sich gefallen", so fragt das Blatt, „daß Piscator seine Stücke aufführen kann, daß die Sklareks wenige Monate nach der Aufdeckung ihrer Schiebungen wieder Arm in Arm mit Bürgerlichen auf den Rennplätzen erscheinen, daß Lustmörder und andere Verbrecher auf der Bühne durch hirnverbrannte Autoren entschuldigt werden? Es geht eine große Sehnsucht nach Autorität, Ordnung und Disziplin, nach Schutz der anständigen Gesinnung und des nationalen Wollens durch das Volk." Hier hat das Bürgertum, haben die bürgerlichen Parteien sich zu fragen, wie groß ihr Anteil an Schuld an diesen Zuständen ist.

Schlesische Umschau.

Brockau, den 20. September 1930.

30000 Mark Lohngelder geraubt

Gestern mittag gegen 12 Uhr wurde ein Zahlbeamter der Arbeitsstelle Dammbau Ottmachau, die mit dem Staubeckenbau in Ottmachau in Verbindung steht, mit einem Begleiter, als er sich auf dem Wege vom Büro nach der Zahlstelle Sarlowitz befand, von zwei jungen Leuten überfallen. Unter Vorhalten von Revolvern raubten die Banditen Lohngelder in Höhe von 30 000 Mark und fesselten und knebelten darauf die beiden Ueberfallenen. Dann sollen sie angeblich mit Fahrrädern geflüchtet sein. Die Ueberfallenen konnten sich bald darauf selbst befreien und benachrichtigten die Polizei von dem Ueberfall. Die beiden Täter waren etwa 1,75 Meter groß und etwa 24 bis 26 Jahre alt. Sie trugen beide Regenmäntel, von denen einer gefunden wurde. Einer der Täter trug ein blaues Jackett, der andere einen modefarbigen Anzug. Letzterer hat unmittelbar nach der Tat mit der Kraftdroschke J K 64 079 die Flucht nach Neisse ergriffen. Er ist in Neisse am Postamt abgestiegen und hat die Kraftdroschke wieder nach Patschkau zurückgeschickt.

Der Grenzfonds der Osthilfe

Oberschlesien erhält 2,4 Millionen Mark

Um den durch die Grenzziehung geschädigten Gebieten in ihrer Not zuerst zu helfen, werden im Rahmen der Osthilfe zunächst zehn Millionen Mark von Seiten Preußens und 8,3 Millionen Mark aus Etatmitteln des Reiches aufgebracht werden. Von diesen Mitteln sollen zunächst zehn Millionen Mark an die Provinzen Ostpreußen, Oberschlesien, Grenzmark Posen-Westpreußen, die Grenzgebiete der Provinz Niederschlesien und die Regierungsbezirke Köslin und Frankfurt a. d. O. zur Verteilung gelangen.

Auf die Provinz Oberschlesien entfallen 2,4 Millionen Mark. Mit Rücksicht auf die besonders schwierige oberschlesische Arbeitsmarktlage soll der größte Teil dieser Summe, um eine Entlastung des Arbeitsmarktes herbeizuführen, für Straßenbauten verwendet werden, die sobald als möglich in Angriff genommen werden sollen.

Die restlichen 8,3 Millionen Mark sollen Verwendung finden, notleidende Kommunen vor dem Zusammenbruch zu schützen, während ein weiterer Teil für unvorhergesehene Fälle in Reserve bleibt.

Hilfe für niederschlesische Gemeinden

Aus der Osthilfe sind der Gemeinde Petersswaldau im Eulengebirge 50 000 Mark überwiesen worden, die zum Bau des geplanten neuen großen Wohlfahrtsheimes verwendet werden sollen. Die Baukosten dieses Heimes, in dem außer den eigentlichen Fürsorgeräumen auch die Haushaltungsschule, eine Volksbibliothek, Wannen- und Brausebäder und ein Heim für tuberkulöse Kinder untergebracht werden sollen, sind auf 122 000 Mark veranschlagt. Der Ortsausschuß für Tuberkulosebekämpfung hat einen Zuschuß von 15 000 Mark bewilligt. Man rechnet auf weitere Zuschüsse von Staat und Provinz.

Der Stadt Friedland, Bezirk Breslau, sind aus den Mitteln der Osthilfe 30 000 Mark bewilligt worden. Das Geld soll zum Ausbau der Wasserleitung verwendet werden, um damit die Wasserfrage der Stadt endgültig zu lösen. Daneben wird sich auch eine fühlbare Milderung der Arbeitslosigkeit bemerkbar machen.

Inbetriebnahme der Ferngasleitung

Mit der Inbetriebnahme der Ferngasleitung von Waldenburg nach Hirschberg bzw. nach Bad Warmbrunn ist am 1. Oktober zu rechnen. Wenn der Vertrag mit Landeshut, der inzwischen geschlossen ist, seine Genehmigung durch die Landeshuter Stadtverordnetenversammlung erhalten haben wird, wird auch Landeshut an die Ferngasleitung angeschlossen werden.

Amtliches Wahlergebnis im Wahlkreis Liegnitz

Das endgültige amtliche Wahlergebnis für den Wahlkreis 8 (Liegnitz) lautet wie folgt:

Zahl der Stimmberechtigten 795 306, Zahl der abgegebenen Stimmscheine 21 274, Zahl der abgegebenen ungültigen Stimmen 4135, Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen 681 816. Es erhielten:

Sozialdemokraten	218 023
Deutschnationale	58 549
Zentrum	53 451
Kommunisten	41 447
Deutsche Volkspartei	23 670
Deutsche Staatspartei	33 755
Reichspartei des deutschen Mittelstandes	35 892
Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei	142 173
Schlesisches Landvolk	42 779
Volksrechtspartei	2 254
Deutsche Bauernpartei	2 946
Konservative Volkspartei	4 398
Christlichsozialer Volksdienst	22 011
Volkspartei der Lausitzer Serben	288
Polnisch katholische Volkspartei	180

Es erhielten:

Sozialdemokraten	3 Sitze
Nationalsozialisten	2 Sitze

Die Stimmen der übrigen Parteien werden an den Reichswahlleiter für die Reichswahlliste überwiesen.

Die Unfallziffern in Ottmachau

Untersuchung durch die Oppelner Regierung

In verschiedenen Tageszeitungen und Fachblättern sind Aufsätze erschienen, die über die beim Staubeckenbau Ottmachau vorgekommene ungewöhnlich große Zahl von Unfällen Klage führen und dieserhalb gegen die Firmen und die Verwaltung Vorwürfe erheben.

Der Regierungspräsident in Oppeln, der eine Untersuchung über die in dieser Hinsicht vorgebrachten Klagen angestellt hat, teilt mit, daß der zuständige Gewerberat und der Aufsichtsbeamte der Tiefbau-Berufsgenossenschaft übereinstimmend ermittelt haben, daß infolge der ganz ungewöhnlichen Ausmaße und Schwierigkeiten der Arbeiten und der Verpflichtung der Baufirmen zur Einstellung einer großen Zahl unerfahrener Erwerbsloser aus den verschiedensten Berufen außerordentliche Gefahrenquellen auftreten, auf deren Abwehr die Betriebsleitungen zumeist keinen Einfluß ausüben können. Die Zahl und Größe der maschinellen Anlagen übersteigt bei weitem das sonst bei Tiefbauten übliche Maß. Daraus erklärt sich, daß die Unfallzahlen, in denen auch die unbedeutendsten Unfälle eingeschlossen sind, im Verhältnis zur Arbeiterzahl hoch erscheint. Bei den wiederholten Besichtigungen sind die Betriebsleitungen, die Schachtarbeiter und die vier Unfallvertrauensleute der Betriebsvertretung auf die Gefahrenquellen und die Notwendigkeit ihrer Mitarbeit bei der Unfallverhütung nachdrücklich hingewiesen worden. Auf Veranlassung des Gewerberats ist ein Verbot des Arbeitens unter schwebenden Lasten ergangen. Zum Schutze gegen herabfallende Steine vom Förderbande sind den Arbeitern Stahlhelme zur Verfügung gestellt worden. Bei verschiedenen Besichtigungen mußten aber die Arbeiter zum Tragen der Stahlhelme angehalten werden, da sie diese nur ungern benutzen. Es trifft auch nicht zu, daß die Arbeiten ohne jegliche Fanggerüste beim Schalen und ohne Schutzgeländer ausgeführt werden. Schuldhafte Fahrlässigkeit der Betriebsleitung konnte bei der eingehenden Besichtigung von dem Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaft nicht festgestellt werden. Auch ist die genannte Zahl von 400 Unfällen innerhalb von zwei Monaten (vom 1. April bis 4. Juni 1930) außerordentlich übertrieben. Im Jahre 1929 sind 176 Unfälle dem Gewerberat gemeldet worden, wovon 35 untersucht wurden. Im laufenden Jahre sind bis zum 13. Juni 74 Unfälle untersucht worden. Während der ganzen Bauzeit sind aber bei der Firma Betonbau-Ottmachau-Grundablaß nur sechs Unfälle vorgekommen, die das Eintreten der Versicherung notwendig machten.

Verbandstag der niederschlesischen Raiffeisenvereine

Am Mittwoch, dem 8. Oktober, 11 Uhr, findet in Breslau im großen Saale des Konzerthauses der 35. ordentliche Verbandstag des Provinzialverbandes niederschlesischer ländlicher Genossenschaften Raiffeisen e. V. statt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ein Vortrag des Regierungspräsidenten z. D. Freiherrn von Braun, Berlin, Mitglied des Präsidiums des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Raiffeisen e. V., über das Thema: „Das Ostprogramm und die Genossenschaften".

Kommunisten gegen Nationalsozialisten

In Gleiwitz beabsichtigte die Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei in den Abendstunden des Donnerstag einen Marsch nach dem Ringe, wo eine Ansprache gehalten werden sollte. Die Kommunistische Partei rief zu einer Gegendemonstration ebenfalls nach dem Ringe auf. Der Polizeipräsident verbot hierauf die Demonstrationen der Nationalsozialisten als auch der Kommunisten. Letztere sammelten sich darauf auf dem Germaniaplatz in einer Stärke von 400 Mann vor dem Katholischen Vereinshaus, in dem die Nationalsozialisten wieder zusammengekommen waren. Die einschreitende Polizei wurde mit Steinen, Schraubenschlüsseln und anderen harten Gegenständen (Senkblei) beworfen, so daß, als mehrere Beamte verletzt wurden, vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht werden mußte. Sowohl die Nationalsozialisten wie auch die Kommunisten hatten starke Kräfte von auswärts zusammengezogen.

*

Eine indische „Zukunftsprophetin" — aus Kattowitz

Zu den Nachrichten verschiedener Blätter über die wunderbaren Fähigkeiten der indischen Prophetin Terfren-Laila weiß die Beuthener „Ostdeutsche Morgenpost" zu berichten, daß ihr diese „Prophetin" nur zu gut bekannt ist. Die Terfren-Laila gab vor einigen Jahren in Beuthen ein Gastspiel. Einem Redaktionsmitglied der „Ostdeutschen Morgenpost" gelang es damals, festzustellen, daß der Impressario jener Dame nicht aus Indien, sondern aus der Nähe von Czernowitz stammte. Mit Hilfe eines Inders wurde dann auch der Frau Terfren-Laila nachgewiesen, daß sie kein Wort indisch versteht und in der Geographie ihres angeblichen Heimatlandes vollkommen unbewandert ist. Sie machte darauf den Versuch, Griechenland als ihre Heimat zu benennen, aber auch dies mißlang, und die Frau mußte sich schließlich dazu bequemen, einzugestehen, daß ihre Wiege weder in Indien noch in Griechenland, sondern — in der Nähe von Kattowitz gestanden hat. Trotzdem scheint es der geschäftstüchtigen Oberschlesierin gelungen zu sein, in Berliner Kreisen Geld zu machen, nachdem sie damals auf Anraten der „Ostdeutschen Morgenpost" Beuthen sehr rasch verlassen hatte.

Kreuz und quer durch Schlesien.

Schweres Brandunglück in einer Autowerkstatt

In Glogau kam gestern vormittag beim Reinigen von Automobilen der 19jährige Chauffeur Willi Weigt aus Glogau aus Unachtsamkeit mit dem Eisenpinsel der Batterie zu nahe, wodurch Kurzschluß entstand und die umhersprühenden Funken die mit Benzin getränkte Kleidung des Mannes in Brand setzten. Weigt glich einer Feuersäule. Der zufällig in der Werkstatt weilende Mietfahrer Schreck steckte unter eigener Lebensgefahr den brennenden Chauffeur in eine Wassertonne, wodurch die Flammen erstickt wurden. Weigts Zustand ist ernst.

Vier Bergleute durch Gesteinsmassen verletzt

Im Waldenburger Bergrevier wurden wieder vier Bergleute durch hereinbrechendes Gestein schwer verletzt. Im Tiefbauschacht wurden beim Befahren eines Stapelschachts die Häuer Friedrich Elsner, Wilhelm Wuntrack, Konrad Strecker und in der Fuchsgrube der Häuer Reichelt von hereinbrechendem Gestein getroffen und schwer verletzt. Alle vier wurden dem Knappschaftslazarett zugeführt.

Tuchfabrik muß 600 Arbeiter entlassen

In der Tuchfabrik von Mos. Löw Beer, dem bedeutendsten Unternehmen in Sagan, haben 600 Arbeiter ihre Kündigung erhalten. Es sollen 450 Arbeiter am 22. September und 150 Arbeiter am 29. September entlassen werden.

Haynau. Tödlicher Sturz vom Motorrad. Ein Motorradfahrer aus Liegnitz streifte in Siegendorf in einer schmalen Straße einen Lastkraftwagen. Der Mitfahrer, der Former Dehmel aus Liegnitz, fiel so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß er sich die Wirbelsäule brach und noch andere Verletzungen erlitt, an deren Folgen er kurz darauf starb.

Schönau. Wirtschaftliche Notlage. Das Zement- und Kalkwerk in Neukirch steht vor der Stilllegung. Der Kündigung von 20 Arbeitern soll die Entlassung von weiteren im Laufe des Oktober folgen.

Liegnitz. Verhinderte Zwangsversteigerung. In Waldau sollte beim Gutsbesitzer Amberg eine Zwangsversteigerung stattfinden. Ueber 200 Landleute hatten sich dazu eingefunden. Der Besitzer war seit Januar mit der Gemeindesteuer in Rückstand geraten. Bei der Versteigerung nahm die Menge eine drohende Haltung ein. Der Schuldner stellte sich auf den Standpunkt, daß Vieh als Inventar unpfändbar sei. Darauf entstand ein Tumult, bei dem der Amtsvorsteher verletzt wurde. Die Versteigerung wurde verschoben.

Landeshut. Nächtlicher Raub. In Alt-Weißbach war das abseits vom Dorfe am Walde gelegene Gasthaus „Zum Försterheim" der Schauplatz eines nächtlichen Raubüberfalls. Ein maskierter Bandit, der von dem Gastwirt beim Einbruch überrascht wurde, forderte von diesem unter vorgehaltenen Revolver Geld. Unter Mitnahme der Tageskasse von fünf Mark verschwand der Räuber.

Landeshut. Flugtag. Am Sonntag findet hier ein Flugtag statt. Es werden Flüge mit hochwertigen Segelflugzeugen sowie Kunst- und Sturzflüge auf einem Junkers-Metall-Motorflugzeug durch den Breslauer Kunstflieger Biehl veranstaltet. Am heutigen Sonnabend erfolgt die Weihe des neugebauten Segelflugzeugs „Landeshut".

Liebau. Opferkasten beraubt. Die an der Straße nach Ullersdorf gelegene Kapelle wurde nachts von einem Einbrecher heimgesucht, der den Opferkasten erbrach und seines Inhalts beraubte. Bereits am Tage zuvor war ein, allerdings erfolglos gebliebener, Versuch gemacht worden, in die Kapelle einzudringen.

Waldenburg. Um 100 Mark geprellt. Von einem gerissenen Schwindler wurde hier ein hochbetagtes Invalidenehepaar um 100 Mark geprellt, der bei Rückgabe von geliehenen 20 Mark einen entwerteten

Hundertmarkschein den Betrogenen aufhängte. Der freche Betrüger erhielt noch 80 Mark zurück und ist bisher noch nicht ermittelt worden.

*

Glockenweihe bei Maria Schnee

Die berühmte Wallfahrtskirche Maria Schnee im Wölfelsgrund hält am kommenden Sonntag Glockenweihe ab. Wie die meisten anderen Kirchen, so hat auch sie während der Kriegszeit ihre Glocke opfern müssen. Nun werden drei Glocken in dem Turm aufgehängt, die Jesu, Maria und Joseph geweiht sind. Die einzelnen Töne des Dreiklangs, auf den die drei Glocken abgestimmt sind, stimmen mit den Tönen des Tedeums überein, das vor dem Hochaltar gesungen wird. Mit der Glockenweihe ist auch das Jubiläum der Kirche verbunden, die im Jahre 1780 an Stelle einer hölzernen Kapelle massiv erbaut wurde.

Oberschlesien.

Gleiwitz. Anerkennung für die Schupo. Mit Rücksicht auf die außergewöhnlichen Anstrengungen, die der Wahlkampf an die Beamten der politischen Polizei und der Schutzpolizei Oberschlesiens gestellt hat, hat der Polizeipräsident in Gleiwitz diesen einen Sonderurlaub von zwei Tagen gewährt. Inzwischen hat der preußische Minister des Innern gleichfalls allen beteiligten Polizeibeamten seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen und ihnen drei dienstfreie Tage gewährt.

Hindenburg. Frecher Raubüberfall. Donnerstag mittag öffnete die Ehefrau C. in der Urbanstraße auf das Klingeln an der Wohnungstür einem Unbekannten. Dieser drohte ihr mit einer Scheintodpistole und steckte ihr ein mit einer Flüssigkeit getränktes Tuch in den Mund. Aus der Geldbörse, die sie unter der Schürze trug, raubte ihr der Verbrecher 25 Mark, worauf er sich entfernte.

Hindenburg. Bergwerksunglück. In der Nacht zu Freitag ging auf der 400-Meter-Sohle der Königin-Luise-Grube eine Strecke zu Bruch. Während sich zwei Häuer retten konnten, wurde ein dritter Häuer von den hereinstürzenden Kohlenmassen erschlagen. Es soll sich um ein tektonisches Beben handeln, das auch an der Oberfläche verspürt wurde.

Ratibor. Bei Dacharbeiten abgestürzt. Bei Arbeiten auf dem Gebäude der Brauerei Friedland stürzte der Dachdecker Hermann Kluge aus Wünschendorf vom Dache ab und war sofort tot.

Neisse. Zwei Opfer des Starkstroms. In Deutsch-Wette wurde der Bauerngutsbesitzer Wagner beim Ankoppeln des Motors vom elektrischen Strom getötet. Im Stall tot aufgefunden wurde der Stellenbesitzer Mogler aus Ludwigsdorf, der ebenfalls vom elektrischen Strom getötet worden war.

Oppeln. Evangelischer Gautag. Am morgigen Sonntag begeht der evangelische Gauverband der weiblichen Jugend Oberschlesiens in Karlsruhe seinen zweiten Gautag. Hieran schließt sich am Montag ein Führer- und Vertretertag. — Vom 21. bis 23. September veranstaltet der Schlesische Verband der evangelischen Arbeitervereine eine Ostlandkundgebung, die hauptsächlich in Beuthen stattfinden wird. Unter anderem wird Reichsverkehrsminister a. D. Koch die evangelische Arbeiterbewegung behandeln.

Aus den Nachbargebieten

Hochfeuer in einer Mühle

Am Donnerstagmorgen brach bei der Firma Hermann Beitsch, Getreidemühle und Nährmittelwerke in Sorau-Seifersdorf, Feuer aus, das in kurzer Zeit den Dachstuhl erfaßte. Die schnelle Bekämpfung des Feuers wurde dadurch erschwert, daß der zunächst liegende Hydrant kein Wasser gab. Dadurch nahm der Brand großen Umfang an und die Mühle mit den darin befindlichen Kontorräumen brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Wehren konnten sich nur auf den Schutz eines in unmittelbarer Nähe der Brandstelle befindlichen Webereigebäudes beschränken. Die Entstehungsursache des Brandes ist bisher nicht bekannt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Schmiegel (Provinz Posen). Selbstmord, weil der Sohn zum Militär mußte. Eine Landwirtsfrau in Kotusch, die bereits längere Zeit an Schwermut litt, hat ihrem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet. Der Grund des Lebensüberdrusses ist darin zu suchen, daß ihr einziger Sohn in Kürze zum Militär eingezogen werden sollte.

Senftenberg. Zusammenstoß mit schweren Folgen. Auf der Kreisstraße Senftenberg—Ruhland in der Nähe von Briske stieß ein mit zwei Personen besetztes Motorrad mit einem entgegenkommenden Gespann zusammen. Durch den heftigen Anprall auf die Achse des Wagens kamen beide Fahrer zu Fall; es wurden beiden die linken Unterschenkel zerschmettert, so daß die Amputation erforderlich wurde. Das Fuhrwerk war nicht, das Motorrad nur mangelhaft beleuchtet.

Posen. Vom Zuge erfaßt und überfahren. An der Eisenbahnlinie Jarotschin—Posen bemerkte ein Beamter auf der Strecke einen abgefahrenen Fuß in einer großen Blutlache. Ein Stück davon entfernt fand man einen Arbeiter, noch bei vollem Bewußtsein. Der Verunglückte, dem beide Füße abgefahren waren, wurde sofort in ein Krankenhaus übergeführt. Er ist selbst schuld an dem Unglückt, da er in leichtsinniger Weise vor dem Zug die Gleise überschreiten wollte.

Gerichtliches

Begnadigung eines Raubmörders

Das Schwurgericht Glogau hatte am 23. Juni d. J. den 24jährigen Arbeiter Gerhard Kubale wegen Raubmordes an der verwitweten Ehefrau Simon in Wittgenau, Kreis Grünberg, zum Tode verurteilt. Der Angeklagte hatte die alte Frau nur deswegen überfallen und beraubt, weil er mit seiner Braut ausgehen wollte und über keine Barmittel mehr verfügte. Er fand aber bei seinem Opfer nicht mehr als drei Pfennige. Die Verurteilung durch die Geschworenen war auf Grund des eigenen Geständnisses des Raubmörders erfolgt. Unter diesen Umständen hatte Kubale verzichtet, beim Reichsgericht in Leipzig Revision anzumelden. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Goldstein, Glogau, aber hatte ein Gnadengesuch an den preußischen Justizminister gerichtet, der bekanntlich ein Gegner der Todesstrafe ist. Auf Vorschlag des Justizministers hat die preußische Staatsregierung nunmehr beschlossen, die Todesstrafe in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe umzuwandeln.

*

Um die Ergreifung des Raubmörders haben sich vor allem die Geschäftsleute Gebrüder E. und A. Herrmann in Grünberg verdient gemacht. Nachdem schon vor einiger Zeit dem Berichterstatter Teschner in Grünberg, der zur schnelleren Identifizierung des Mörders beigetragen hatte, ein Teil der ausgesetzten Belohnung ausgezahlt werden konnte, hat der Regierungspräsident in Liegnitz nunmehr auch den Gebrüdern Herrmann einen Teil der Belohnung zuerkannt.

Hoffentlich tragen auch die Belohnungen künftig in erhöhtem Maße dazu bei, das Publikum bei Aufklärung von Kapitalverbrechen zu eifrigster Mitarbeit anzuspornen.

Zuchthausstrafen für schwere Einbrüche

Dem schwer vorbestraften Paul Bartkowiak aus Königshütte und dem Bäckergesellen Alfons Ulfig aus Bobrek werden fünf schwere Einbrüche in verschiedene Gastwirtschaften zur Last gelegt. Ulfig, der zurzeit eine Zuchthausstrafe verbüßt, leugnet hartnäckig, während sein Komplize wenigstens einen Diebstahl zugab. Da man am Tatort Fingerabdrücke gefunden hatte, konnte man dem Ulfig einen und Bartkowiak zwei von den fünf Einbrüchen nachweisen. Das Schöffengericht in Beuthen verurteilte Bartkowiak zu drei und Ulfig zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus.

Ein Juwelendieb verurteilt

Der am 19. August in Cottbus in dem Augenblick, als er den Berliner Zug besteigen wollte, verhaftete Juwelendieb Brandstadt aus Berlin, der in dem Krauseschen Juwelengeschäft in Sagan u. a. drei wertvolle Brillantkolliers und außerdem Bargeld in Höhe von 18 Mark geraubt hatte, wurde vom Schöffengericht Sagan zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die gestohlenen Schmuckgegenstände waren ihm damals bei seiner Verhaftung wieder abgenommen worden

Wirtschaftsumschau

Der Stimmungstiefstand. — Deutschland und die Weltwirtschaftskrise. — Was können wir tun? — Ein verfehltes Gesetz.

Der Depressionsgrad in der deutschen Wirtschaft hat eine Höhe erreicht, der beinahe den Schluß zuläßt, daß es nicht mehr schlimmer werden kann. Diese Stimmung birgt freilich glücklicherweise den Anreiz in sich, über die Möglichkeiten einer Ueberwindung der gegenwärtigen Lage besonders intensiv nachzudenken. So schwer man die Vorbelastung einschätzen mag, der die deutsche Wirtschaft im internationalen Wettbewerb durch die Tributverpflichtungen unterliegt, und die sich natürlich in Zeiten einer allgemeinen Depression besonders stark fühlbar macht, fehlt es doch durchaus nicht an Möglichkeiten, aus der herrschenden Stockung herauszukommen. Es wurde in diesen Berichten schon darauf hingewiesen, welche Vorteile die niedrigen Rohstoffpreise der deutschen Veredlungswirtschaft bieten. Es kommt alles darauf an, die auf Grund einer für uns günstigen Verfassung der Rohstoffmärkte gegebenen Möglichkeiten zu nutzen und den Anreiz, der in den niedrigen Lebensmittel- und Rohstoffpreisen liegt, wirksam zu machen. Die stärkste Bremse auf die Senkung der Produktionskosten und mit diesen der Fabrikatpreise, die wieder erste Voraussetzung für neue Konsumsteigerung ist, ist die Höhe der festen Lasten. Sie ziehen der Möglichkeit von Preissenkungen gewisse Grenzen, wenn anders die Rentabilität gewahrt bleiben soll. Es mag angezeigt sein, hier und da durch staatlichen Druck auf die Bereitwilligkeit und das Tempo der Preissenkungen bei Industrien einzuwirken, welche die Gebote der Stunde noch nicht verstanden haben und Preisbindungen aufrecht erhalten wollen, die überholt sind und auch der eigenen Rentabilität dieser Industrien nicht dienen, weil sie den Absatz einschnüren.

Ueber dem allen sollte man aber nicht vergessen, daß auch der innere Markt gestärkt werden muß und daß dazu eine gründliche Reform unseres recht im Argen liegenden Kreditwesens, vor allem des in allen wesentlichen Punkten verfehlten Gesetzes über die Vergleichsordnung gehört.

Als der Gesetzgeber im Jahre 1927 die Vergleichsordnung schuf, ging er von der Erwartung aus, es könnten nur solche Schuldner der Vorteile eines gerichtlichen Vergleichsverfahrens teilhaftig werden, die durch eine lautere vorsichtige Geschäftsgebarung zeigen, daß sie sich der Verantwortung, die in der Verwaltung der Gelder ihrer Kreditgeber liegt, wohl bewußt sind. Für diejenigen Schuldner aber, die leichtsinnig die Mittel ihrer Gläubiger verwirtschaften, oder die, trotzdem sie den Zusammenbruch kommen sehen, ihre verzweifelte Lage immer noch verschleiern und verschieben, sollte nach wie vor der Konkurs die Form sein, in der die eintretende Insolvenz abzuwickeln war. Diese Erwartung des Gesetzgebers ist gründlich enttäuscht worden. Die Erfahrung hat gezeigt, daß auch die größte Gleichgültigkeit, die verantwortungsloseste Geschäftsführung die Schuldner nicht hindert, dann, wenn der unvermeidliche Zusammenbruch eintritt, in das der Existenzerhaltung des Kreditgebers dienende Vergleichsverfahren hineinzuspringen, den existenzvernichtenden Konkurs aber zu umgehen. Diese Entwicklung ist durch das Vergleichsgesetz erst ermöglicht worden. Allzusehr hat die Vergleichsordnung den Gesichtspunkt der Schuldnererhaltung in den Vordergrund geschoben, die Gläubigerinteressen aber mißachtet. Für einen einigermaßen geschickten Gemeinschuldner ist es infolgedessen ein Leichtes, sich auf Kosten seiner Gläubiger durchzusetzen und während des Vergleichsverfahrens die Gläubiger dahin zu dirigieren, wohin er sie haben will. Der Mißbrauch der Vergleichsordnung ist in den letzten Jahren sehr häufig beklagt worden. Aus allen Kreisen der Wirtschaft und der Justiz haben sich Stimmen erhoben, die auf eine gründliche Abänderung dieses Gesetzes dringen. Allerdings beschränken sich die Kritiker des Vergleichsrechts zumindest darauf, die Reformbedürftigkeit einzelner Teile des Gesetzes darzutun und zu diesen einzelnen Punkten ihre Abänderungswünsche vorzutragen. Woran es jedoch bisher fehlte, das war eine alle Teilpunkte der Vergleichsreform lückenlos behandelnde, den Standpunkt der Juristen wie der Kaufleute in vollem Maße berücksichtigende Erörterung der gegenwärtigen Vergleichsmißstände und die aus ihnen zu ziehenden gesetzgeberischen Folgerungen. Der Gesetzgeber, der erst dann tätig werden kann, wenn er die Meinung weitester Kreise der Oeffentlichkeit erforscht hat, wird es lebhaft begrüßen, daß nunmehr eine die Vergleichsordnung in allen ihren Einzelteilen behandelnde theoretische und praktische Kritik vorliegt, und zwar in Gestalt einer Eingabe des Verbandes der Vereine Kreditreform, die in diesen Tagen der Oeffentlichkeit übergeben wird. In der Broschüre „Die reformbedürftige Vergleichsordnung" ist diese Eingabe wiedergegeben. Sie enthält außer einer Reihe von eigenen Reformvorschlägen die Meinungsäußerungen und Wünsche einer großen Zahl von Industrie- und Handelskammern, kaufmännischen und juristischen Organisationen und sachkundigen Einzelpersönlichkeiten. Sehr erfreulich ist, daß die Eingabe die deutsch-österreichische Rechtsangleichung fordert, dadurch, daß sie die Vorteile der österreichischen Ausgleichsordnung ihren Vorschlägen zur Reform der deutschen Vergleichsordnung einarbeitet.

Breslauer Wochenmarktbericht

Obgleich der Breslauer Wochenmarkt noch reichlich beschickt ist, nimmt er doch nach und nach ein mehr herbstliches Gepräge an. In den Blumenständen fallen in bunter Farbenpracht besonders Gladiolen, Dahlien und Astern angenehm auf. Gemüse und Obst sind reichlich am Platze. Während die Fleischpreise unverändert sind, haben die Preise für Fische eine Steigerung erfahren.

Gemüsemarkt. Schnittbohnen bis, Wachsbohnen 0,20. Oberrüben, Mandel 0,25—0,60, Mohrrüben, Gebund 0,10, Weißkohlen, Pfund 0,05, Blaukraut 0,08, Spinat 0,08, Blumenkohl 0,20 bis 0,60, Tomaten 0,15, Radieschen 0,10, Rettiche 0,15, Salatgurken 0,10—0,15, Einlegegurken 0,20—0,40, Pfeffergurken 0,25 bis 0,40, Senfgurken 0,20, Blattsalat 0,10, Kürbis 0,15, Sellerie, Knolle 0,20 M.

Obstmarkt. Birnen 0,25—0,45, Pflaumen 0,25—0,40, Aepfel 0,25—0,70, Apfelsinen 0,20, Bananen 0,55, Weintrauben 0,40, Brüsseler Trauben 1,20, Pfirsische 0,80—1,30, Preiselbeeren 0,55 M.

Butter- und Eierpreise. Molkereibutter 1,90, Landbutter 1,70 M, Eier 11—13 Pf.

Pilzmarkt. Galuschel 0,70, Braunkappen 0,25, Steinpilze 0,90—1,00, Grünreisger 0,30 M.

Fischmarkt. Goldbars 0,50, Kabeljau 0,60, Seelachs 0,40, Scholle 0,50, Koteletts 0,90, Hecht, lebend 1,80—2,00, Karpfen 1,50, Schleien 2,00, Weißfische 0,60—0,90, Zander, klein 1,30 M.

Fleischmarkt. Schweinefleisch mit Knochen 0,90—1,20, ohne Knochen 1,50—1,60, Rindfleisch, mit Knochen 1,00—1,20, ohne Knochen 1,30—1,50, Rouladen 1,40, Schnitzel 1,60, Kalbfleisch 1,60—1,80, Kalbschnitzel 1,80—2,00, Hammelfleisch 1,50 bis 1,60, Eisbeine 0,90—1,00, Kasseler Rippenspeer 1,60—1,80, grüner Speck 1,00, Rauchspeck 1,20, Wurstwaren 1,20—2,00, Schinken 2,00—2,60 M.

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 19. September 1930

An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis). Weizen, Roggen, Hafe und Gerste für 1000 Kilo; Oelsaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Mehl für 100 Kilo; Sämereien für 50 Kilo frachtfrei Breslau; Kartoffeln, Rauhfutter für 50 Kilo ab Erzeugerstation.

Getreide. Tendenz: Bis auf Weizen matt.

Weizen (schlesischer). Hektolitergewicht von 74 Kilo (Durchschnittsqualität, gesund und trocken)	231
Hektolitergewicht von 76 Kilo (gut, gesund und trocken)	233
Hektolitergewicht von 72 Kilo (trocken, für Müllereizwecke)	226
Roggen (schlesischer). Hektolitergewicht von 70,5 Kilo (Durchschnittsqualität, gesund und trocken)	165
Hektolitergewicht von 68,5 Kilo (trocken für Müllereizwecke)	160
Hafer, mittlerer Art und Güte	neu 156 alt 165
Braugerste	feinste 235 gute 200
Sommergerste, mittlerer Art und Güte	180
Wintergerste, mittlerer Art und Güte	178

Hülsenfrüchte. Tendenz: Ruhig. Viktoriaerbsen 31,00 bis 34,00, grüne Erbsen 31,00—33,00, weiße Bohnen 36,00—38,00.

Rauhfutter. Tendenz: Matter. Roggen- und Weizen-Drahtpreßstroh 0,85, Bindfadenpreßstroh 0,65, Gerste- und Hafer-Drahtpreßstroh 0,80, Bindfadenpreßstroh 0,70, Roggenstroh, Breitdrusch 1,30, Heu, gesund, trocken 2,50, Heu, gut, gesund, trocken 2,80 M.

Futtermittel. Tendenz: Still. Weizenkleie 8,25—9,50, Roggenkleie 8,25—9,25, Gerstenkleie 14,25—15,75, Leinkuchen (36 Proz.) 16,25—17,25, Rapskuchen (36 Proz.) 10,25—11,25, Palmkernkuchen (20 Proz.) 11,25—12,25, Deutsche Kokoskuchen (26 Proz.) 15,50—16,50, Extra Palmkernschrot (16 Proz.) 12,75 bis 13,75, Reisfuttermehl (24 Proz.) 9,25—10,25, Biertreber 8,75 bis 9,25, Malzkeime 8,50—9,50, Trockenschnitzel 6,10—7,10, Extra Sojaschrot 15,00—16,00, Sonnenblumenkuchen (46 Proz.) 12,00 bis 13,00, Erdnußkuchen (50 Proz.) 15,25—16,25.

Mehl. Tendenz: Weizenmehl freundlich, Roggenmehl schwächer. Weizenmehl (Type 70 Prozent) 35,00, Roggenmehl (Type 60 Prozent) 26,75, Auszugsmehl 41,50.

Wasserstandsnachrichten der Oder vom 19. September 1930

Ratibor 2,48, Cosel 1,26 Neißemündung, Unterpegel, 2,54, Brieg Mastenkran 2,36, Treschen 2,14, Ransern, Unterpegel, 4,06, Dyhernfurth 3,02, Steinau 2,26, Glogau —, Tschicherzig (am 18. September) 0,78 Meter.

Geschäftliches.

Ueber 113 Millionen RM. werden gewonnen und noch im Laufe dieses Halbjahres ausgezahlt. Die Wenigsten wissen, wie sich eine Ziehung der Preußenlose abrollt. Im Schaufenster der Lotterie-Bank Arndt, Breslau (gegenüber Wertheim) wird jetzt ununterbrochen gezeigt, wie eine Ziehung der Preußischen Staatslotterie vor sich geht. Ein Nummern- und ein Gewinnrad drehen sich, und abwechselnd ziehen 2 Ziehungskommissare je ein Nummern- und ein Gewinnröllchen, die von einem dritten Beamten verkündet werden. Zwei Listenführer halten die Ergebnisse schriftlich fest. Das gezeigte Modell ist ein Meisterwerk der Technik. Man bewundert, wie exakt und sinngemäß die Bewegungen der 5 Personen zueinander abgestimmt sind, welche über 100 ganz verschiedene Bewegungen ausführen. Die Preußische Generaldirektion Berlin hat bestimmt, daß hinter jedem der 3 Ziehungskommissare je ein Aufsichtsbeamter steht, der den Ziehungsvorgang überwacht. Diese 6 Beamten, die nicht der Generaldirektion angehören dürfen, wechseln alle 500 Nummern ihre Tätigkeit nach einem ihnen vorher bekanntgegebenen Plane. Der große Andrang vor dem Arndt-Schaufenster und im Laden beweist, daß die Verdreifachung der Mittelgewinne auch die veranlaßt, ein Los zu kaufen, die bisher dem Glück noch nicht die Hand reichten. Nur wer spielt, kann gewinnen.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie. Der vorliegenden Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt des neuen verbesserten Gewinnplans der 36. Preußisch-Süddeutschen (262. Preußischen) Klassenlotterie bei, auf den wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. In dem neuen Gewinnplan ist den vielfachen Wünschen der Spieler auf Vermehrung der Mittelgewinne in außerordentlichem Umfange — Verdreifachung ihrer Zahl — Rechnung getragen worden. Bisher wurden an Gewinnen ca 62 Millionen RM. ausgespielt, jetzt über 113 Millionen RM Die Staatslotterie bringt damit ein Spielkapital zur Ausspielung, das keine andere Lotterie der Welt aufweisen kann. Da bereits eine rege Nachfrage nach Losen eingesetzt hat, so empfiehlt es sich, die Lose rechtzeitig durch die staatlichen Lotterie-Einnahmen zu beziehen.

Hauptgewinne der 14. Volkswohllotterie. Wie uns die Lotteriebank Arndt, Breslau, mitteilt, fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: RM. 50000,— fiel auf Nr. 225298, Prämie RM. 25000,— und RM. 100,— fiel auf Nr. 651658, RM. 20000,— Nr. 223664, RM. 10000,— Nr. 170003, RM. 5000,— Nr. 192094, RM. 5000,— Nr. 816726, RM. 2500,— Nr. 118380, 170434, 521379, 814188, RM. 1000 Nr. 85038, 147384, 169473, 171561, 239803, 313511, 391280, 400203, 609652, 658969.

Stadt-Theater

Sonnabend 18,30 Uhr
„Die Walküre"
Sonntag 15,30 Uhr
(Vorstellung zu ermäßigten Preisen)
„Der lustige Krieg"
Sonntag 20,15 Uhr
Gastspiel von Marga Dannenberg
(jetzt Stadttheater Leipzig)
„Tosca"
Montag 20,15 Uhr
„Der fliegende Holländer"
Dienstag 20,15 Uhr
(Abonnement-Vorstellung E 2)
„Der Barbier von Sevilla"

Schauspielhaus

Sonnabend bis Dienstag 20 Uhr
Gastspiel von Max Alder
vom Metropoltheater Berlin als Goethe
und **Loni Heuser** als Friederike
„Friederike"
Sonntag 16 Uhr
„Dollys Abenteuer"
zu ermäßigten Preisen
Ab Mittwoch und täglich 20 Uhr
„Drei Musketiere"

Lobe-Theater.

Täglich 20,15 Uhr
„Hanneles Himmelfahrt"
Traumdichtung von Gerhart Hauptmann
Sonntag 15,30 Uhr
„Das Geld auf der Straße"

Thalia-Theater.

Täglich 20,15 Uhr
„Sturm im Wasserglas"
Komödie in 3 Akten von Bruno Frank
Sonntag 15,30 Uhr
„Madame hat Ausgang"

Verblüffend billig
das Eintrittsgeld, Getränke und Küche!
Verblüffend unerhört
mannigfaltig das große
Variété-Programm.
Verblüffend schön
der neue Rahmen des Theaters.
Verblüffend: Tempo
Betrieb und Stimmung
6 Tanz-Parkett-Flächen für's Publikum
Kein Weinzwang — Gute Biere
Lustigkeit, Gemütlichkeit, Humor
— — — **und das alles im**
Alkazar
im
Viktoria-Theater
täglich 8-2 Uhr;
Sonnabend und Sonntag 8-4 Uhr.
Pausenloser Weltstadtbetrieb
Tischbestellung Telefon 50834

„und dann muß die natürlich MUSIK und THEATER, die große hochinteressante illustrierte Halbmonatsschrift, lesen! Laß dir doch gleich umsonst vom Verlag, Berlin N 24 ein Heft zur Ansicht schicken!"

Opern-Textbücher
sind in E. Dodeck's Buchhandlung zu haben.

Gasthaus zur „Guten Laune"

mit schönem Gesellschaftsgarten, moderner Tanzdiele und Glasveranda.
Sonntag, den 21. September:
KONZERT.
Spezialität: **Eisbeine.**
Es ladet ergebenst ein: **Hermann Scholz.**

Konditorei u. Café Prescher

Hatzfeldstrasse 12.
Angenehmes Lokal
mit Radio-Unterhaltung,
Ia Backwaren,
Biere vom Faß,
ff. Liköre.
Es ladet ein **C. Prescher.**

Adolf Baum's Festsäle.

Jeden Sonntag:
Tanz.
Im Garten:
Garten-Frei-Konzert.
Es ladet ergebenst ein **Adolf Baum.**

Neumarkter Anzeiger

(Stadtblatt) — Tageszeitung
54. Jahrgang
Verlag A. Endtricht,
Neumarkt (Schlesien)

Wer im Kreise Neumarkt Stadt und Kreis, sowie in den benachbarten Bezirken geschäftliche Verbindungen sucht, lese den **Neumarkter Anzeiger** und benutze ihn als bewährtes Anzeigenblatt. Probe-Nr. gern z. Diensten

Wohnungstausch

Tausche meine 3-Zimmer-Wohnung mit Balkon, Kabinett, Küche und Entree in **Breslau** gegen 3-Zimmer-Wohnung in **Brockau.** Zu erfragen in der **Fischhalle, Walterstrasse 5.**

Bestellungen

auf
Winterkartoffeln
nimmt noch an
W. Häring
Feuerwehrhaus.
Probe am Wagen.

Kinderloses Ehepaar
sucht **leere**
1 Zimmer-Wohnung
gegen Abstand.
Offerten unter **1382** an die Exped. d. Ztg.

In 3 Tagen
Nichtraucher.
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot,
Halle a. S. 17 N.

Werbt für die Zeitung

Ihre Vermählung zeigen ergebenst an
Erich Radewahn und Frau
Lotte, geb. Engel.
Lebong-Donok auf Sumatra,
Niederl.-Indien, den 20. September 1930.

Zurückgekehrt
Dr. Gradenwitz
Frauenarzt
Breslau **Königsplatz 7**

Rheuma, **Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gicht!**
Gern teile ich kostenlos ein einfaches Mittel mit, das mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit half. Ueber 3000 Dankbriefe. (Ich verkaufe nichts.)
Krankenschwester Margret Heber, Wiesbaden S 8.

Sie sparen

Zeit und Geld, wenn Sie bei Stellengesuchen, Stellenangeboten, An- und Verkäufen, Vermietungen, Mietsgesuchen, Tauschgeschäften usw. die „kleine Anzeige" in unserer Zeitung für sich arbeiten lassen. Die „kleine Anzeige" in unserer Zeitung ist eine wirklich erfolgreiche Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage; stellen Sie sie in den Dienst Ihres Haushaltes.

Beachten Sie nachstehenden
Gutschein.
Gültig bis 30. September.
Für diesen Gutschein wird gegen Zahlung **von 1 Mark** eine Gelegenheits-Anzeige, Wohnungs-, Stellengesuch, Angebote usw. in der Größe von
5 Zeilen
in unserer Zeitung aufgenommen.
Geschäftsanzeigen sind von dieser Vergünstigung ausgeschlossen.
Bei Einsendung mit der Post bitten wir, den Betrag in Briefmarken beizulegen.
Text für die Anzeige

DER SPORN

Rennsport-Zeitung
Der Sporn-Vorstarter
Einzelpreis: 30 Goldpfennige inkl. Lokal-Zuschlag
Bestellungen bei der Post für den Monat 6 Goldmark.
Redaktion und Expedition: Berlin NO 43, Georgenkirchstraße 22. **Postscheckkonto:** Berlin N W 7 Nr. 57785. **Alleinvertreter für Breslau** Union-Sport-Verlag Breslau Kaiser-Wilhelmstrasse 1.

Wir empfehlen unsere große Auswahl in
Jugendschriften, Bilder-, Mal- und Kochbücher, Romanen, Ullsteinheften aller Art
Karten- und Briefpapier-Kassetten von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.
Quartett-, Beschäftigungs- und Würfel-Spiele von 50 Pfg. an in reichhaltiger Auswahl
Photo-, Poesie-, Postkarten-Alben, Tagebücher, Ordnungsmappen
Füllhalter von 1.- Mk. an bis zur besten Ausführung
Tuschkästen, Zirkel-Etuis, Rechenmaschinen, Leder-Federhalter-Etuis
und alle Schulartikel als praktische Festgeschenke für jedes Kind.
E. Dodeck's Buchhandlung, Brockau
Bahnhofstraße 12.

2. Beilage zu Nr. 113 der „Brockauer Zeitung“

Sonntag, den 21. September 1930.

Ich warte auf deine Liebe

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

2] Nachdruck verboten.

So kam es, daß das Leben im Hause am Schillerweg seinen alten Gang ging. Alles war, wie es bisher gewesen war. Nur stiller, friedlicher war es geworden.

Elme dachte oft an den Toten. Und ihr Haß starb allmählich. Sie fühlte sich nicht schuldig an seinem schnellen Tod. Sie wußte auch jetzt noch genau, daß sie recht gehandelt hatte, als sie das reine Andenken ihrer Mutter verteidigte.

Aber etwas anderes wuchs in ihr empor. Erst unbewußt, dann immer stärker und deutlicher.

Elme stand oft an der Mauer im Garten und schaute auf die vielen spitzen, kleinen Türme von Schloß Rheinsbergh hinüber. Und dabei tönte es in ihrem Herzen:

„Er also ist es, der uns mit allem Vorbedacht die Heimat nahm. Mama hat sich geirrt. Er ist kein guter Mensch. Ich — ja, jetzt hasse ich ihn auch. Zwischen ihm und Mama hat nichts bestanden, aber er hat ein falsches Spiel getrieben, denn er hat Schloß Werdenberg an sich gebracht.“

* * *

Ein Sommertag verging wie der andere, und Elme von Dörring lebte ihr Traumdasein weiter zwischen altem Efeu und den vielen, vielen Blumen, die in allen Sorten und Farben das Herz erfreuten.

Aber eines Tages kam Besuch. Herr Ludwig Hirchfeld fand es nun reichlich lange genug, seit man den Besitzer des kleinen, alten Efeuhauses in der kühlen Familiengruft beigesetzt hatte. Er sah nicht ein, warum er nun noch warten sollte. Worauf? Vielleicht darauf, daß ihm ein anderer die holde Mädchenblüte wegschnappte, die da so still und verborgen in all ihrer Schönheit hinter der alten Mauer strahlte? Denn wenn man Elme von Dörring erst sah, dann gab es todsicher Leute genug, die nichts auf ihre grenzenlose Armut gaben und sie womöglich vom Fleck weg heiraten wollten.

Unangenehm, diese Gedanken, mit denen er sich nun schon die ganze Zeit über gequält hatte. Zu dumm, daß sein Helfershelfer so schnell wegsterben mußte! Nun hatte man nichts, womit man das Mädel zwingen konnte. Aber schließlich war man eben doch der reiche Hirchfeld, und das schöne Mädel müßte ja nicht bei Troste sein, wenn es diesen Freier ausschlug.

Solche Gedanken waren es, die sich hinter der Stirn Hirchfelds kreuzten, als er auf dem Teppich hin und her ging. Immer hin und her, und dabei malte er sich aus, wie es sein würde, wenn er das schöne Mädel zum ersten Male küssen durfte. Wenn alles gut ging, dann konnte es schon heute sein.

Wie lange man ihn übrigens warten ließ. Taktlos war das, und er würde — —!

Ludwig Hirchfeld wandte sich mit einem Ruck der Tür zu. Dort stand eine junge, schlanke Gestalt, und ein paar große, rätselhafte Augen sahen ihn an.

Wahrhaftig, ihm klopfte das Herz wie einem dummen Jungen von zwanzig Jahren. Aber diese Augen! Ganz sonderbar wurde ihm unter dem ernst forschenden Blick dieser ernsten, schönen Augen.

Eine tiefe Verbeugung, dann sagte Ludwig Hirchfeld:

„Guten Tag, mein gnädiges Fräulein. Ich bin gekommen, um die Frage an Sie zu richten, ob Sie meine Frau werden wollen. Ihr verstorbener Herr Vater hatte doch jedenfalls die Güte, Sie bereits früher in Kenntnis zu setzen von dem, was ich beabsichtigte.“

Elme stand hoch aufgerichtet da.

„Es tut mir sehr leid, Ihnen sagen zu müssen, daß ich Ihre Frau nicht werden kann.“

Er starrte sie an. Worte fand er nicht gleich, denn er war zu sehr erschrocken. Endlich sagte er:

„Vielleicht war ich zu voreilig? Verzeihen Sie, aber ich war tatsächlich in Sorge, daß mir einer zuvorkommen könnte. Ich bitte um Verzeihung, Sie sind noch in Trauer, das hätte ich mir doch eigentlich denken können. Ich gewähre Ihnen gern Bedenkzeit.“

Elmes Mundwinkel zuckten verächtlich.

„Ich brauche diese Bedenkzeit nicht, und ich glaube ehrlicher zu handeln, wenn ich Ihnen schon heute sage, daß ich weder jetzt noch später Ihren Antrag annehmen werde.“

Ludwig Hirchfeld überlief es siedendheiß. Dieses Mädel hier nicht besitzen, all diese Schönheit einem anderen überlassen? Nicht auszudenken.

„Mein gnädiges Fräulein, ich bin unermeßlich reich. Sie werden doch nicht so töricht sein und dieses Leben in Armut und Verborgenheit einem Leben an meiner Seite vorziehen?“

Er wußte nicht, der Herr Ludwig Hirchfeld, wie plump er sich jetzt den letzten Rest Achtung verscherzt hatte.

Elme von Dörring warf den schönen Kopf zurück, sagte klar und fest:

„War ich nicht deutlich genug? Ich will Ihre Frau nicht werden. Weder jetzt noch später. Und ich bitte Sie, mich jetzt zu verlassen.“

Sprachlos vor Enttäuschung und Wut sah er sie an. Dann ging er zur Tür, dicht an ihr vorüber.

„Wenn der beste Wille schnöde verkannt wird, dann kann man das nicht ändern. Doch ich weiß schon heute, daß der Tag kommen wird, an dem Sie froh sein werden, wenn Ludwig Hirchfeld Ihnen seinen Namen und sein Geld anbieten würde.“

Nachdem er sich so einen möglichst guten, wenn auch theatralischen Abgang gesichert hatte, ging er.

Elme von Dörring faltete die Hände.

„Lieber Gott, laß mir die arme Heimat hier, damit ich immer und immer Leute seines Schlages zurückweisen kann.“

* * *

„Frau von Löwenried wünscht dem gnädigen Fräulein einen Besuch zu machen“, meldete Anton eines Tages, als es draußen schon stark herbstelte und er bereits im Gartenzimmer eingeheizt hatte.

Elme sah ihn fassungslos an.

„Frau Geheimrat von Löwenried? Sie ist sehr stolz und sie hat uns bisher streng gemieden. Warum kommt sie nun auf einmal? Ich weiß nicht, ob ich sie empfangen soll. Es liegt zuviel zwischen einst und jetzt.“

Schweigend stand der alte Mann vor seiner jungen Herrin. Aber in seinen treuen Augen las sie die dringende Bitte, diesen Besuch anzunehmen.

„Ich lasse bitten, Anton.“

Und Anton ging. Wenig später schloß er die Tür hinter einer hohen, ehrfurchtgebietenden Frauengestalt.

„Herzlich willkommen, Frau Geheimrat“, sagte Elme und küßte die Hand der Dame.

Frau von Löwenried umarmte das junge Mädchen herzlich. Ihre Stimme klang warm und mütterlich:

„Liebe kleine Elme, ich war immer eine Freundin der Dörrings. Nur in den letzten Jahren konnte ich nicht mehr zu Ihnen kommen. Wir wollen lieber nicht erst von all dem Traurigen sprechen, was bis jetzt in Ihrem Leben war. Es wird auch für Sie wieder Sonnenschein kommen, glauben Sie mir. Und ich bin heute gekommen, Sie zu bitten, doch recht oft in meinem Hause zu sein, Elme. Ich möchte Mutterstelle an Ihnen vertreten und ich glaube, daß es ganz im Sinne Ihres lieben Mütterchens sein würde.“

Mit den letzten Worten hatte Frau von Löwenried Elmes Herz ganz und gar gewonnen. Doch einige Bedenken blieben. Elme sagte offen:

„Ich bin ganz arm und ich passe nicht in Ihr schönes, vornehmes Haus. Die jungen Damen würden über mich lachen. Bestimmt würden sie das. Und — das ertrüge ich nicht.“

„Warum, Elme? Warum sollte man über Sie lachen?“ fragte sehr ernst Frau von Löwenried.

Groß und klar ruhten die Augen Elmes auf dem Gesicht der Dame; dann sagte das Mädchen:

„Vater konnte mir nichts hinterlassen. Ich habe kein Geld, um mir die notwendigen Toiletten besorgen zu können, die ja nun doch einmal zum gesellschaftlichen Verkehr gehören.“

„Wenn man so jung und schön ist wie Sie, dann ist man nicht arm, Elme. Aber ich weiß, daß Sie noch Ihre Rente besitzen. Damit läßt sich bei genauer Berechnung gewiß etwas für Ihren persönlichen Verbrauch herausholen. Nun, wir werden ja sehen.“

Die zwei Damen saßen dann noch lange Zeit beisammen, und Frau von Löwenried strich ein paarmal zärtlich über das rotblonde Haar.

„Sie glauben ja gar nicht, wie wir uns freuen auf Sie. Meine Mädels und ich. Wann dürfen wir Sie also bei uns erwarten? Am liebsten wäre es uns, wenn Sie überhaupt gleich einige Wochen kämen, damit Sie all das Traurige ein wenig vergessen. Sie leben ja viel zu einsam hier. Das ist nichts für einen jungen Menschen. Und dann wollten wir doch auch die Kleider besorgen.“

Elmes Augen strahlten die alte Dame an.

„Ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll, gnädige Frau. Wie soll ich Ihnen Ihre Güte nur vergelten?“

„Nichts von Dank“, wehrte die alte Dame ab. „Es hat uns weh genug getan, daß wir bisher nichts für Sie tun konnten. Aber nun wollen wir alles nachholen. Vorläufig kommt ja nicht viel in Frage während des Trauerjahres; aber es genügt schon einstweilen, wenn Sie vorläufig unter gleichaltrigen jungen Leuten sind.“

Es wurde nun noch einiges besprochen und dann verabschiedete sich Frau Geheimrat von Löwenried. Elme begleitete die Dame bis zum Wagen, der draußen hielt. Stolz und steif thronte der Kutscher in seiner altmodischen, aber gediegenen Livree auf dem erhöhten Kutschersitz, und die zwei gut genährten Schimmel schüttelten förmlich erfreut die Köpfe, als sie der Herrin endlich ansichtig wurden, denn sie hatten sich schon die Beine lahm gestanden.

Elme ging noch eine Strecke neben dem Wagen her; dann blieb sie auf der kleinen Anhöhe stehen und winkte nun dem Wagen nach. Das weiße Tuch der alten Dame wehte auch noch lange. Jetzt verschwand der Wagen im Walde drüben und Elme blickte noch ein Weilchen sinnend vor sich hin. Sie wußte ja ganz genau, daß alle Menschen nur um ihres Vaters willen nicht mehr gekommen waren. Elme nickte vor sich hin, dann faltete sie die kleinen Hände.

„Schenk ihm die ewige Ruhe, Vater im Himmel. Ich will ohne Groll an ihn denken.“

Die Herbstsonne sandte warme Strahlen und sie fingen sich in Elmes goldblondem Haar. Die ganze feingliedrige Mädchengestalt bot ein entzückendes Bild, und das rote und gelbe Laub ringsum gab einen wirksamen Hintergrund.

Elme wandte sich um, blickte plötzlich mit weit geöffneten Augen hinüber auf Schloß Rheinsbergh. Dort waren alle Fenster weit geöffnet und auf dem großen Turm in der Mitte wehte die Fahne.

Elme biß die Zähne zusammen und in ihre Augen kam dunkler Haß. Er war wieder da! Er, der den Dörrings alles genommen hatte!

Unverwandt sah das Mädchen hinüber. Auf dem großen Mittelbeet vor dem Schloß glühten bunte Georginen und Astern in allen Farben. Die Hunde balgten sich vergnügt und zwei Mädchen mit weißen Häubchen huschten soeben über die Terrasse; voll Würde ging ein Diener die Seitentreppe hinauf.

Das Schloß war zum Leben erwacht, nachdem dort drüben alles solange still und einsam gewesen war.

Elme warf den Kopf zurück. Was ging Schloß Rheinsbergh sie an? Mochten sie dort drüben glänzende Feste feiern, soviel sie wollten, sie sollte es nicht kümmern.

Elme ging langsam weiter, immer an der Mauer hin. Ihr Blick fiel auf den Pavillon, der unweit der Mauer auf Rheinsberghschem Boden stand und an dem das Laub des Weinstockes rot und gelb schimmerte. Auch dort waren die Fenster und die Tür geöffnet. Der Besitzer schien also für immer hier bleiben zu wollen und doch nicht nur vorübergehend anwesend zu sein, wie sie schon halb und halb gehofft hatte.

Elme schritt die Stufen hinunter, die tiefer in ihren eigenen Garten führten, um nichts mehr sehen zu müssen von dort drüben. Jener Mann hatte Werdenberg an sich gerissen. Werdenberg, das Mama über alles geliebt hatte. Das allein genügte, ihn zu hassen, ihn als abgetan zu betrachten.

* * *

Elme war wirklich für einige Wochen zu den Löwenrieds in die Stadt gefahren, und sie war sehr, sehr liebevoll aufgenommen worden. Die jungen Damen hatten sich miteinander angefreundet und Frau von Löwenried hatte tatsächlich allerlei für Elmes Kleidung getan. Und nun waren sogar schon ein paar Teestunden vorüber, während denen Elme vielen Damen und Herren der Gesellschaft vorgestellt worden war. Sie freute sich, weil man von allen Seiten sehr liebenswürdig zu ihr gewesen war.

In einigen Tagen nun war Frau von Löwenrieds Geburtstag, und diesen Tag wollte sie noch abwarten, dann aber war es doch wohl allerhöchste Zeit, nach Hause zurückzukehren.

„Liebe kleine Elme, mein Neffe würde sich sehr freuen, Sie noch an diesem Tage bei uns begrüßen zu können. Er lebt sonst sehr zurückgezogen, aber zu meinem Geburtstage kommt er bestimmt; das läßt er sich nicht nehmen, zumal es seit langen Jahren das erste Mal ist, daß er mir seine Wünsche persönlich überbringen kann“, sagte Frau von Löwenried an einem der gemütlichen Abende, an denen man in ihrem Wohnzimmer beisammen saß.

Elme sagte bescheiden:

„Ich weiß gar nicht, womit ich soviel freundliches Entgegenkommen verdiene, gnädige Frau.“

„Das ist ganz in der Ordnung, daß alle Menschen recht freundlich zu Ihnen sind, Kindchen. Lange genug waren Sie einsam.“

Das junge Mädchen senkte den blonden Kopf und das wunderbare Haar leuchtete rotgolden auf.

Die Geheimrätin seufzte ein ganz klein wenig, während ihr Blick ihre eigenen Töchter streifte. Sie waren beide nette, liebe Mädels, hatten etwas gelernt und würden einst tüchtige Hausfrauen abgeben können; aber neben Elme von Dörrings rassiger, eigenartiger Schönheit wirkten sie doch recht unbedeutend. Nun, das ließ sich nicht ändern. Neid und Haß waren im Hause Löwenried unbekannte Dinge, und man brachte es sogar fertig, sich offen an Elmes Liebreiz zu freuen.

Und so kam es, daß ein Tag so angenehm verging wie der andere, und Elme dachte mit Bedauern daran, daß nun bald die Stunde des Abschieds gekommen war. Sie hatte sich hier so wohlgefühlt und es fiel ihr schwer aufs Herz, daß sie nun wieder einsam und allein im Efeuhause sein würde.

In ihre trüben Gedanken hinein klang die Stimme der Frau von Löwenried:

„Ich habe mir in den letzten Tagen so oft überlegt, was Sie wohl allein im Efeuhause sollen. Bleiben Sie doch bei uns, Elme. Es ist einfach Sünde, Sie in die Verbannung zurückzuschicken. Und dann — es geht doch auch gar nicht, daß Sie immer allein dort wohnen. Sie müßten dann eine Dame zu Ihrem Schutz engagieren, und das würde natürlich etwas zu teuer werden. Nehmen wir aber einen Teil Ihrer Rente mit hier zum Haushalt, so kann man viel rationeller damit wirtschaften, und es bleibt immer noch etwas für die beiden Getreuen im Efeuhause übrig, die dann ruhig weiter dort auf Ordnung sehen könnten. Nun, wie denken Sie denn darüber?“

Elme blickte auf die mütterliche Freundin. Ihre Augen füllten sich mit Tränen.

„Das ist zu viel, ich darf es nicht annehmen“, sagte sie endlich.

„Weshalb nicht? Es ist nur Egoismus von uns. Schließlich haben wir doch durch Sie einen Anziehungspunkt. Na, nun wird das Kind rot. Es ist aber wirklich so. Nun, bleiben wir hier?“

Voll Dankbarkeit stürzte Elme vor der gütigen Frau nieder. Die lächelte nur und strich über das schimmernde Haar. Dabei lag ein eigenes Lächeln um ihren Mund.

Da Elme durch ihre feingeistige Mutter eine gute Erziehung genossen hatte und auch späterhin noch in dem berühmten Pensionat von Madame Raonne in Genf gewesen war, lebte sie sich auch überraschend gut in der Gesellschaft ein.

Und dann kam der Geburtstag der Geheimrätin. Elme, in einem schlichten schwarzseidenen Kleide, lehnte an einer Säule und sah mit Erstaunen, daß eine gewisse Spannung über der kleinen Gesellschaft lag. Man erwartete noch einen Gast: Den Neffen der Frau von Löwenried.

Und dann kam er! Groß, breitschultrig, mit tief gebräuntem Gesicht und dunklem, schlicht zurückgekämmtem Haar. Die machtvollen Augen blickten durchdringend, und Elme, die fast atemlos auf ihn gesehen, stellte schon in dieser ersten Minute fest, daß es schwer sein müsse, diesem Manne die Unwahrheit zu sagen.

Frau von Löwenried faßte lächelnd seine Hand:

„Mein Neffe Dietrich von Rheinsbergh, der Weltenbummler, ist zurückgekehrt und freut sich herzlich, die Herrschaften alle zusammen begrüßen zu können.“

Rheinsbergh verneigte sich tief. Er sprach ein paar Worte, und Elme hörte eine tiefe, klangvolle Stimme. Mit unnatürlich weit geöffneten Augen blickte Elme auf den

Mann dort drüben. Das war Dietrich von Rheinsbergh, der Neffe Frau von Löwenrieds? Und er war zugleich der Mann, der die Dörrings arm gemacht hatte?

Rheinsbergh trat nun auf sie zu. In seinen dunklen Augen leuchtete etwas Rätselhaftes. Groß und forschend ruhte sein Blick auf ihr.

„Gestatten gnädiges Fräulein, daß ich Ihnen die Hand küsse? Ich habe Sie schon gekannt, als Sie noch mit Puppen spielten und ich mir nicht gewagt hätte, ohne Näschereien nach Werdenberg zu kommen, um mir nicht Ihren Zorn zuzuziehen."

Ein leichter Humor klang durch seine Stimme: dennoch entging es Elme nicht, daß irgend etwas in dieser Minute ihn innerlich stark erschütterte. Das Mädchen senkte den Blick nicht vor dem seinen. Ihr stolzes, weißes Gesicht war zu ihm erhoben.

„Ich bin eine Dörring, und ich wüßte nicht, was Ihnen das Recht gibt, in mir Erinnerungen wecken zu wollen."

Seine machtvollen Augen blickten in die ihren; seine Stimme klang kurz und befehlend:

„Launen, kleines Mädchen? Wie dumm! Sie machten mir einen solch vernünftigen Eindruck."

Die zierliche Elme richtete sich stolz auf:

„Mag sein, ich bin aber nicht vernünftig genug, in Ihnen einen Freund sehen zu wollen."

Er sagte nichts mehr, betrachtete sie schweigend eine ganze Weile und verneigte sich dann wieder:

„Wie Sie wünschen, Fräulein von Dörring!"

Eine Palme breitete ihre Zweige über eine geschmackvoll eingerichtete Nische. Und Elme war es plötzlich, als stehe unter der Palme ihre verstorbene Mutter und sähe vorwurfsvoll zu ihr herüber. Ganz deutlich glaubte Elme das stille, weiße Leidensgesicht zu sehen. Verstört blickte sie um sich. Dann aber dachte sie: Es war nur eine Täuschung. Mama wußte ja damals, als sie mir sagte, Dietrich von Rheinsbergh sei ein guter Mensch, noch nicht, daß er uns einmal die Heimat nehmen könnte. Dessen hätte sie ihn nie für fähig gehalten, und er hat es doch getan!

Andere Gedanken kamen und folterten sie: Er ist der Neffe Frau von Löwenrieds. Sie hat mir Wohltaten erwiesen. Nun kann ich nicht mehr länger in diesem Hause bleiben. Er würde über mich lachen!

Trotzdem Rheinsbergh von allen Seiten in Anspruch genommen wurde, beobachtete er scharf das junge blonde Mädchen, das so viele Erinnerungen in ihm auslöste, schöne und leidvolle.

Maria von Dörring!

Sie war tot! Lange schon! Und dort drüben stand ihr Kind, ihr so ähnlich, wie die Natur wohl kaum ein zweites Mal eine solche Aehnlichkeit zwischen Mutter und Tochter hervorbrachte.

Er hatte sie geliebt! Und er wußte, daß sich auch ihr Herz ihm langsam zugewandt hatte. Aber nie war es zu einer Aussprache gekommen, denn zwischen ihnen stand ja Hans von Dörrings brutale, wenngleich schöne, elegante Persönlichkeit. Und Maria von Dörring hatte keine Minute lang vergessen, daß sie die Frau dieses Mannes war, der diese stille, feine Frau nicht würdigen, sondern sogar mißhandeln konnte. Aber Freunde waren sie gewesen. Er, Dietrich von Rheinsbergh und Maria von Dörring. Doch die Welt glaubt ja nun einmal nicht an eine reine Freundschaft zwischen zwei schönen, jungen Menschen. Und so kam es eben, daß man auch diese Freundschaft in den Kot zog und Hans von Dörring recht gab, bis — ja — bis eben jene infame Geschichte kam, die Dörring als Feigling handeln ließ.

Und dann das andere: Karten und Frauen! Diese beiden Leidenschaften hatten schon immer viel Geld gekostet und waren in den meisten Fällen zum Verderben geworden. So auch bei Hans von Dörring!

Und er, Rheinsbergh, mußte den Verfall mit ansehen, mußte sehen, wie das Geld, das Maria mit nach Werdenberg gebracht, zusammenschmolz, wie es in Hans von Dörrings Händen in nichts zerrann!

Die Befürchtung lag nahe, daß Maria und ihr Kind einst arm sein würden, bettelarm! Das durfte niemals sein. Maria war eine Vollwaise und völlig unerfahren in Geldsachen. Das kam Dörring sehr gelegen, und niemand war da, der Maria vor dieser Ausbeutung schützen konnte.

Und er, er sollte zusehen? Sollte es dulden, daß Maria und ihr Kind einst Not leiden sollten, weil es Hans von Dörring gefiel, ihr Vermögen zu vergeuden!

Wenn Maria sich hätte scheiden lassen!

Doch das war bei ihrem Charakter ganz ausgeschlossen. Er, Rheinsbergh, hätte sie sofort an sein Herz genommen, hätte sich nicht mehr darum gekümmert, was Hans von Dörring mit dem Geld Marias anfing! Denn die Rheinsberghs waren von jeher ein reiches, starkes Geschlecht gewesen, und die zarte Frau hätte gewiß das Glück in das alte Schloß gebracht.

Das waren Träume und unerfüllte Hoffnungen geblieben. Marias stilles Leidensgesicht ließ kein Geständnis zu, erstickte jedes dahin zielende Wort im Entstehen. Aber etwas mußte geschehen!

Und es geschah!

Er, Rheinsbergh, sprach offen mit Maria über die Geldverhältnisse in Werdenberg. Und er bereute nicht, es getan zu haben. Marias dankbare Augen würde er nie vergessen.

„Ich bin in letzter Zeit achtlos über alles hinweggegangen, weil mich das Leid stumpf gemacht hatte. Aber Sie haben recht, es handelt sich um mein Kind. Ich muß an mein Kind denken. Es darf nicht in Not und Elend kommen. Was aber soll ich tun?"

So hatte sie gesagt, und er hatte an sich halten müssen, daß er sie nicht an sich riß, sie küßte und zu ihr sagte: Komm fort aus all dem Sumpf und Elend, komm in mein schönes, friedliches Heim; was kümmern uns die Menschen, was kümmert dich der Mann, der dir nicht eine Minute lang die Treue gehalten hat und deine Liebe in den Staub trat?

Aber er sagte nur ganz ruhig:

„Frau Maria, es hilft alles nichts, Sie müssen mir ein genaues Verzeichnis Ihres Vermögens geben, das Sie mit nach Werdenberg gebracht haben, und Sie müssen Ihre Ansprüche auf dieses Geld erheben. Man weiß natürlich heute nicht, wie weit Werdenberg schon verschuldet ist."

Mit großen, angstvollen Augen hatte Maria ihn angesehen. Dann sagte sie leise:

„Ich bringe Ihnen alle Papiere, die ich noch besitze. Mein Mann wollte sie längst haben. Ich glaube, daß diese Papiere noch einen großen Teil meines Vermögens darstellen."

Befreit hatte er aufgeatmet.

„Ja, dann ist wohl noch nicht alles verloren, dann könnte Werdenberg vielleicht doch für die kleine Elme gerettet werden, während es sonst wohl bald genug unter den Hammer käme. Wie mir bekannt ist, sind Wechsel auf unerhört hohe Summen in Umlauf; es wird sich längst irgendein Vampir darauf freuen, Werdenberg gegen ein Billiges an sich zu reißen."

Maria erhob die Hände.

„Kaufen Sie die Wechsel zurück, Rheinsbergh; ich will es Ihnen ewig danken."

Und Maria hatte ihm an einem der nächsten Tage die Papiere gebracht. Gerade um diese Zeit war dann Dörrings Eifersucht zum Ausbruch gekommen und er hatte sie dann beide bei einer dieser rein geschäftlichen Unterredungen überrascht. Und dann war jene brutale Tat geschehen: Dörring mißhandelte die zarte Frau, und er, Rheinsbergh, stürzte sich auf den Mann, der früher sein Freund gewesen. Und es zeigte sich, daß Dörring noch viel tiefer gesunken war, wie die Welt gedacht hatte. Er wich Rheinsbergh feige aus und rächte sich nur an der Frau, die ihm schutzlos preisgegeben war.

Und dann starb Maria von Dörring! Dietrich von Rheinsbergh wußte, daß sie an gebrochenem Herzen gestorben war.

Sein Haß gegen den einstigen Freund wuchs ins Unendliche. Und längst war Hans von Dörring in seinen Händen. Alle Wechsel befanden sich in seinem Besitz. Maria von Dörrings wertvolle Papiere waren zu hohem Zinsfuß angelegt. Elme von Dörring sollte dereinst das Schloß ihrer Väter von ihm zurückkaufen können.

Und er war in die Welt hinausgegangen. Es gab kein Mittel, Marias Kind dem Vater zu entreißen. Das Gesetz war auf seiner Seite, und niemand hätte Dietrich von Rheinsbergh das Recht eingeräumt, für Marias Kind zu sorgen. Er mußte warten, bis sie volljährig war, mußte sie bis dahin ihrem Schicksal überlassen. Aber er wußte immer, wie es ihr ging, blieb immer mit der Heimat in Verbindung. Und nun, da ihr Vater tot war — eine Lösung, die niemand ahnen konnte und die doch das Beste war, was der Herrgott bestimmt hatte —, nun war er heimgekommen aus fernen Landen. Nun konnte er Elme von Dörring vielleicht doch von Nutzen sein, denn es war ja Marias Vermächtnis!

Und seine Tante Löwenried, diese feine, kluge, erfahrene Frau wollte ihm gern beistehen, Elme langsam, aber sicher dorthin zu geleiten, wohin sie gehörte und wo man sie doch nicht hätte eher begrüßen können, solange man Hans von Dörring mit hätte in Kauf nehmen müssen.

Es war nun einmal nicht zu ändern, daß der einst so sehr verwöhnte Liebling der oberen Gesellschaft verfemt gewesen war und mit ihm sein unschuldiges Kind.

Aber nun wurde das alles anders, ganz anders! Doch Dietrich von Rheinsbergh konnte sich auch jetzt noch nicht offen als Beschützer Elmes bekennen, denn er war ja noch immer nicht verheiratet. Und so arrangierte eben Frau von Löwenried auf seinen dringenden Wunsch hin alles.

Fortsetzung folgt.

Werbt für Eure Zeitung!

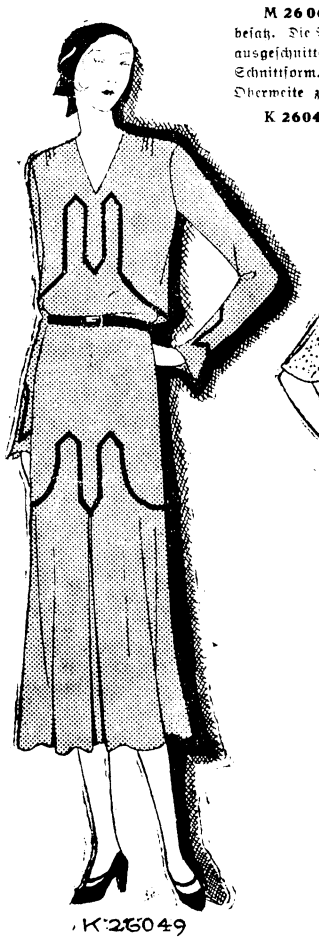
Die neuesten Modelle für den Winter

Die neuesten Modelle für den Winter treten vorwiegend in Schwarz und in Weiß auf. Die Abendkleider mit dem gleichmäßig langen, bis zum Fußboden reichenden Rock aus Georgette — Lamé, Tüll, Seidenmusselin sind fast durchweg durch eine kleine Pelerine oder eine Capejacke aus gleichem Material ergänzt und so auch als elegante Nachmittagskleider geeignet. Tuch und Samt müssen als Material für die neuen Wintermäntel und Teekleider besonders erwähnt werden. Die Mäntel zeichnen sich durch ihre neuartigen Kragenformen aus und haben sehr aparte Ärmelgarnituren.

K 23801
Beyer-Schnitt

B 23802
Beyer-Schnitt

M 26065
Beyer-Schnitt



K 26049
Beyer-Schnitt

B 23804
Beyer-Schnitt

K 23803
Beyer-Schnitt

K 23801. Schmale Glockenvolants aus dem Georgette des Kleides markieren auf dem Blusenleibchen mit viereckigem Ausschnitt ein Bolero und grenzen die breite, geschweifte Hüftpasse ab, hierbei den Ansatz des vorn verkürzten Glockenansatzes deckend. Erforderlich 3,70 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite zu je 1 Mark.

B 23802. Reifere Damen wählen gern zur Vervollständigung des Gesellschaftsanzuges die Capejacke aus Lindener Samt in der Farbe des Georgettekleides. Sie wird eng um die Hüften gezogen und unter einer Schleife mit Knopf und Schlinge geschlossen. Heller Pelz begrenzt den Halsausschnitt und die oben dicht gereihten Flügelärmel. Erforderlich 2,75 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite zu je 70 Pfennige.

M 26065 zeigt einen eleganten Mantel aus schwarzem Zibelinetuch mit Silberfuchsbesatz. Die Vorderteile zeigen Längsteilung, während der Rücken geschlitzt und, in Bogen ausgeschnitten, ein Bolero imitiert. Bogen schmücken auch die Ärmel. Kragen in neuer Schnittform. Erforderlich 2,50 m Stoff, 140 cm breit. Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite zu je 1 Mark.

K 26049. Die hübsche Form des Boleropäckchens, die durch eine dunklere Schrägbandeinfassung noch stärker betont wird, wiederholt sich am Ansatz des vorn in eine Kellerfalte gelegten Glockenrockes. Dementsprechend sind auch die Ärmel unten mit Schrägband garniert. Erforderlich 2,80 m Tweed, 130 cm breit, 4,50 m Schrägband. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 1 Mark.

B 23804. Das Cape ist eine besonders beliebte Form als Ballumhang jugendlich schlanker Figuren. Unsere Vorlage besteht aus dem gleichen, hauchfeinen Georgette-Brokat wie das Kleid K 23803. Der vorn offenen Schulterpasse ist ein breiter Glockenvolant, dem Halsausschnitt ein kleiner Stuartkragen angesetzt. Erforderlich 1,90 m Stoff, 70 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 70 Pfennige.

K 23803. Bei der Kostbarkeit des diskret gemusterten Brokats ist jede Garnitur überflüssig. Schnitt und guter Sitz geben den Ausschlag für das Prinzeßkleid, dessen Glockenansatz sich vorn verschmälernd bis zur Gürtellinie hinaufzieht. Der schräg übergreifende Vorderteil schließt unter einer gleichen Stoffschleife. Erforderlich 5,85 cm Stoff, 70 cm breit, 2 m Seide zum Unterkleid, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 1 Mark.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch: Verlag Otto Beyer, Leipzig, Weststraße 72.

das Gegenteil davon zu beweisen, bringen wir einige Zahlen aus der Tätigkeit dieses Amtes. Wenn in diesem Artikel behauptet wird, daß nur 1 Dtz. Wohnungssuchende eingeschrieben seien, so sei demgegenüber festgestellt, daß auf Grund der amtlichen Liste 84 Wohnungssuchende und und über 60 Wohnungstauschsuchende vorhanden sind. Ferner sind nicht, wie behauptet wird, in diesem Jahre nur 2 Wohnungen, sondern 35 Wohnungen vom Wohnungsamt vermittelt worden. Leerstehende Wohnungen gibt es hier nicht. Auch ist nicht im geringsten wahr, daß bei einem Hauswirt eine 3 Zimmerwohnung leer steht und die Gemeinde bereits seit 4 Monaten gezwungen sei, dafür die Miete zu zahlen, weil der Hauswirt die Wohnung nicht los wird. Es kann damit die Wohnung gemeint sein, für die die Gemeinde im eigenen Interesse 6 Tage Miete bezahlt hat; sie ist schon längst wieder vermietet. So ergibt sich wohl aus den obengenannten Zahlen, daß das Wohnungsamt keine so unnötige Einrichtung ist, wie der Artikel zum Ausdruck bringen wollte.

* **[Der Wahnsinn der Hauszinssteuer.]** Wie die Schleswig-Holsteinische Hausbesitzerzeitung in Nr. 37 vom 13. September mitteilt, besitzt eine Erbgemeinschaft in hervorragender Lage Wiesbadens ein Villengrundstück mit einem Friedenswert von 206500 Goldmark. Die Villa, die in tadellosem Zustand ist, soll entweder vermietet oder verkauft werden. Beides jedoch ist heute nicht möglich. Unter dem Zwange der Verhältnisse haben deshalb die Erben folgendes Schreiben an ihren Beauftragten gerichtet: „In Sachen unseres Grundstücksverkaufs teile ich Ihnen mit, daß sich die Erben entschlossen haben, den Kaufpreis unseres Objektes, das einen Friedenswert von 210000 Mark hat, auf 60000 Mark herabzusetzen. Sollte ein Kaufvertrag bei diesem fabelhaft billigen Preise nicht zustande kommen, so sollen weitere Bemühungen eingestellt werden. Die Erben wollen dann das Haus auf Abbruch verkaufen, um die hohen Steuern zu sparen. Der Grund und Boden soll dann später als Bauplatz verwendet werden."

* **[Zoo-Lotterie.]** Die Lotterie erfreut sich großer Beliebtheit. Bisher sind fast 200000 Lose angefordert worden. Es ist anzunehmen, daß die Lose auch dieses Mal lange vor der Ziehung vergriffen sein werden

* **[Kath. Jungmänner-Verein „St. Georg.]** Morgen, Sonntag, werden die Gaumeisterschaften unseres Bezirkes ausgetragen (Siehe oben!) Früh 11 Uhr ist Festgottesdienst der Teilnehmer. Abends 6 Uhr findet die Schlußandacht statt. — Die Jungenschaft kommt im Heim zusammen: Spielabend. — Die Sturmschar trifft sich Dienstag zum Nestabend. — Donnerstag ist Sitzung der Jungmannschaft. U. a. Blick in die Zeit. Gäste willkommen. Heil!

* **[Evangelischer Jungmänner-Verein Brockau.]** Sonnabend, den 20. September, 20¼ Uhr, Heimabend mit E. Schröter: „Auf Streifzügen quer durch Deutschland", Sang und Klang. Sonntag, den 21. September finden in Breslau Freundschaftsspiele auf dem Sportplatz an der Steinschule statt. Alles Nähere am Sonnabend in der Versammlung. Wir laden die jungen Männer unseres Ortes zu unseren Veranstaltungen herzlich ein. Jungschar: Sonnabend, den 21. September, um 17 Uhr: Der Letzte vom Admiral-Fort. E. Schröter. Andacht derselbe. Jeder Junge komme und bringe seinen Freund mit. Die restlichen Beiträge nicht vergessen.

* **[Verein heimattreuer Oberschlesier Brockau.]** Donnerstag, den 25. September, abends 20 Uhr findet im Vereinslokal bei Herrn Gastwirt Michalik, Hauptstraße 8, die fällige Monatsversammlung statt. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

* **[T. V. „Friesen".]** Am Mittwoch, den 24. September ist Monatsversammlung bei Baum abends 8 Uhr. An diesem Abende sollen einige große Erfolge für den Verein entsprechend gewürdigt und gefeiert werden. Daselbst wird auch schon das Programm für das am 11. Oktober bei Baum abzuhaltende 19. Stiftungsfest bekanntgegeben. Es wird um rege Beteiligung gebeten.

* **[„Reichsbahn- Turn- und Sport-Verein" e. V. Brockau.]** Auf die Sonntag, den 21. September, nachmittags 15½ Uhr stattfindenden Vereinsradrennen auf unsrer Bahn wird nochmals hingewiesen. Es wird erwartet, daß sämtliche Mitglieder für diesen Tag werben, damit die Veranstaltung einen vollen Erfolg hat. — Am Sonntag, den 28. September, früh 7 Uhr findet ein Autoausflug nach Fürstenstein statt. Die Mitglieder sowie deren Angehörige sind zu dieser Fahrt eingeladen.

Klein Tschansch. (Pflasterung und Kanalbau in der Tschanscher Straße.) Im Jahre 1927 beabsichtigte die Gemeinde Klein Tschansch wegen der schlechten Beschaffenheit, die Dorfstraße neu zu pflastern. Der Vorsteher des Eingemeindungsamtes ersuchte damals die Gemeindeverwaltung von der Pflasterung abzusehen, weil bei Legung der Wasser- und Kanalrohre das neue Pflaster dann nochmals aufgerissen werden müßte und doppelte Unkosten entstehen würden. Es wurde der Gemeinde versichert, daß die Legung der Kanalisation und die dann geplante Neupflasterung der Dorfstraße baldmöglichst erfolgen solle. Hiermit war die Gemeinde einverstanden und händigte die für die projektierten Arbeiten in der Gemeindekasse vorhandenen 12000 Mark der Stadtverwaltung aus. Im Herbst vorigen Jahres wurden die Wasserrohre gelegt. Auf eine Anfrage bei den Rohrnetzbetrieben, wann nun die Abwässerung geregelt würde, erhielt die interessierte Bürgerschaft den Bescheid, daß darüber noch nichts bestimmt sei. In einem Schreiben durch den Bürgerverein Ost (Ohlauer Tor) wird der Magistrat jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß in den letzten Jahren durch den Verkehr nach dem neu geschaffenen Schuttabladeplatz, als auch durch den schweren Frachtverkehr mit den Kohlenwagen zum Wasserwerk Schwentnig die Straße derart zerfahren ist, daß man überall tiefe Schlaglöcher vorfindet. Hierdurch wird der allgemeine Fuhrverkehr schwer geschädigt. Bemerkt wird weiter, daß bei Legung des Abwässerkanals die Besitzer der anliegenden Wohnhäuser, sich sofort an die Kanalisation anschließen lassen würden. Unter dem Hinweis auf das seinerzeit zugesagte Entgegenkommen und die Tatsache, daß nach Paragraph 11 des Eingemeindungsvertrages der Ausbau der Tschanscher Straße fällig ist — dies wurde in Nummer 45 die Breslauer Gemeindeblattes vom vorigen Jahr ausdrücklich anerkannt — wird gebeten, nunmehr die dringend gebotene Neupflasterung dieses Straßenzuges vorzunehmen. — Die Siedlungsstraße an der Badeanstalt geht ihrer Vollendung entgegen.

Schönborn. (Ausgerissenes Schwein.) Am 23. August 1930 ist zwischen Schönborn und Thauer ein Schwein gefangen worden. Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten bei Beier, Schönborn, Strehlener Chaussee. — Am 3. September 1930 wurden auf der Strehlener Chaussee bei Schönborn zwei Felgen für einen Kraftwagen gefunden. Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten bei Geier, Oderwitz Kreis Breslau.

Sibischau. (Zwangsversteigerung.) Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Siebischau, Kreis Breslau, Band VII, Blatt Nr. Rittergut eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 21. November 1930, vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle in Breslau, Zimmer 299 im 2. Stock, versteigert werden. Dominium, Schloß mit Hofraum und Hausgarten, Beamten- und Gärtnerhäuser, Scheunen, Stallungen und Geräteschuppen, Acker an der Chaussee am Wege Nr. 15 und nach Kanth. Acker: das Krescham-, Schaar-, Tümpel-, Mittel- und Lange-Gewende. Der tote Mann, Wiesen am Dorfe, Holzung am Wege nach Kanth, schließlich Wegeparzellen im Dorfe in Richtung nach Oberhof, Kanth, Breslau wie Schmolz; Größe 121 ha, 18 a, 20 qm, Grundsteuerreinertrag 1031,41 Tlr, Gebäudesteuernutzungwert 1122,— RM.

Letzte Funksprüche.

Unsinnige Putschgerüchte

Durchsichtige Börsenmanöver des Auslandes — Kein Grund zur Beunruhigung — Normale Entwicklung der politischen Situation

Berlin, 20. September. (Eigene Meldung.)

In Berlin sind Nachrichten eingetroffen, wonach in Newyork und in London die wildesten Gerüchte über angebliche Unruhen in Deutschland umgehen. Natürlich ist an diesen Gerüchten kein wahres Wort. Weder in Berlin noch irgendwo im Reiche haben sich Unruhen ereignet. In Berliner politischen Kreisen hält man die Gerüchte für Börsenmanöver, die sich auch an der gestrigen Berliner Börse bereits ausgewirkt haben. Interessierte Börsenkreise des Auslandes haben sich offenbar die Sensationsmeldungen über Putschgerüchte zunutze gemacht, die auf ein kommunistisches Berliner Blatt zurückgehen und von einem Teil der übrigen Presse in großer Aufmachung übernommen wurden. Demgegenüber kann nur wiederholt betont werden, daß man an allen maßgebenden Regierungsstellen die Ueberzeugung hat, daß auch von Putschgefahr nicht die Rede sein kann, schon deshalb nicht, weil die Machtmittel des Staates ausreichen würden, jeden Putschversuch im Keime zu ersticken, wenn ein solcher tatsächlich irgendwo wirklich ernstlich unternommen werden sollte. Das hat ja auch Reichswehrminister Groener in seiner Rede in Kissingen zum Ausdruck gebracht. Aber auch für Vorbereitungen zu einem Putschversuch liegen an amtlichen Stellen, die die Dinge mit Aufmerksamkeit verfolgen, keinerlei ernsthafte Anzeichen vor. Unter diesen Umständen kann man die Oeffentlichkeit nur dringend warnen, durch eine unnötige Nervosität Börsenspekulanten Gelegenheit zu Manövern zu geben, die nur geeignet sind, die deutschen Interessen und namentlich die deutsche Wirtschaft zu schädigen.

Sachlich gesehen ist die politische Lage doch augenblicklich so, daß das Reichskabinett zunächst einmal abwartet, bis die Fraktionen des neuen Reichstags sich konstituiert haben und bis ein Ueberblick über die Willensbildung der Parteien möglich ist. Inzwischen arbeitet das Kabinett seine Vorlagen aus, über die dann nach Zusammentritt des Reichstags mit den Fraktionen zu sprechen sein wird. Daß der Kanzler sich bis dahin über die Ansichten der Parteiführer unterrichten wird, wie er es in seinen bisherigen Unterhaltungen ja schon zum Teil getan hat, ist selbstverständlich. Schon dieses Bild der augenblicklichen politischen Situation dürfte genügen, um zu zeigen, daß die Entwicklung einen absolut normalen Verlauf nimmt.

Italien über Hitlers Wahlsieg

Kommentar eines Faschistenblattes

Rom, 20. September. (Eigene Meldung.)

Das Verordnungsblatt der faschistischen Miliz „Foglio d'Ordini" beschäftigt sich in einem längeren Artikel unter der Ueberschrift „20. gegen 19. Jahrhundert" mit dem Ergebnis der Reichstagswahlen. Das Blatt schreibt:

Wenn die Reichstagswahlen ausgeschrieben wurden, um Deutschland eine feste, homogene und lebensfähige Regierung zu geben, so ist das Ziel nicht erreicht worden. Das Charakteristikum der Wahlen vom 14. September besteht im Triumph Hitlers. Aber neben dem Siege der Hitlerleute ist das Vorrücken der Kommunisten des Nachdenkens wert. Die neuen Generationen zeigen deutlich den Weg zur äußersten Rechten oder zur äußersten Linken. Die Generationen des 20. Jahrhunderts werden nur von den beiden neuen politischen Systemen, die in der Welt bestehen, vom Faschismus und vom Bolschewismus angezogen. Es wird immer deutlicher, daß es nur eine Wahl zwischen diesen beiden Systemen gibt. Die Wahlen des 14. September, die sich unter dem Zeichen Hitlers abgespielt haben, sind die Bestätigung dafür. Deutschland wird sich entscheiden müssen. Am 14. September hat es seinen unbesiegbaren Geist gezeigt. Gibt es noch jemand, der davon träumt, diesen Geist vernichten zu können, gibt es noch jemand, der glaubt, daß der Young-Plan genau mit dem Jahre 1988 ablaufen wird und daß die Verträge in alle Ewigkeit dauern werden? Das stürmische nationale Erwachen Deutschlands hat unser Interesse. Die angebliche Gefahr eines kommunistischen Abenteuers erschreckt uns nicht im mindesten. Das faschistische Italien greift nicht vor und gibt sich keinen Illusionen hin. Es bereitet sich vor.

Ein Dementi des Fliegers Raab

Keine Flucht, sondern Geschäftsreise nach Amerika

Krefeld, 20. September. (Eigene Meldung.)

Der Rechtsbeistand des Fliegers Raab teilt folgendes mit: Durch die deutsche Presse läuft eine Meldung der „B. Z. am Mittag", wonach Raab nach erheblichen Unterschlagungen unter Mitnahme wichtiger Konstruktionszeichnungen und zahlreichen Aktenmaterials nach Amerika geflüchtet sei. Diese Informierung der deutschen Oeffentlichkeit ist in allen Punkten unrichtig.

Raab befindet sich wegen Abschlusses wichtiger Geschäfte in Amerika. Bei diesen Verhandlungen sind natürlich Blaupausen gewisser Konstruktionszeichnungen notwendig und aus diesem Grunde auch mitgenommen. Aktenmaterial hat Raab nur insoweit anderweit sichergestellt, als er es zur Klarstellung seiner Rechtsansprüche benötigt. Von Unterschlagungen irgendwelcher Art kann überhaupt keine Rede sein. Die Reise wird aus privaten, Raab von dritter Seite zur Verfügung gestellten Mitteln bestritten. Raab hat bereits die Rheinische Luftfahrtindustrie von Amerika aus von dem Stand der Verhandlungen verständigt.

Im übrigen wird unter Ablehnung weiterer Erklärungen auf den demnächstigen Ausgang der Rechtsstreite verwiesen.

Einige

Preußenlose

hat noch abzugeben

Arndt Breslau 5
Am Tauentzienplatz
(gegenüber Wertheim)
Staatl. Lotterie-Einnahme

Die Lose werden ohne jede Anzahlung an meinem Schalter ausgehändigt oder durch die Post in der Reihenfolge des Eingangs der Bestellungen zugesandt

Bezahlung hat bis 23. Oktober Zeit

1/4 5,–, 1/2 10,–, 1/1 20,–, 1/1 40,– M.
Postscheck-Konto: Breslau Nr. 2571

Sammlung.

In der Zeit vom 28. September bis 4. Oktober findet eine Haus- und Straßensammlung des kath. Charitasverbandes statt.

Brockau, den 19. September 1930.

Der Amtsvorsteher.
J. V.: Baerhold.

Bekanntmachung.

Das Anzünden von Kartoffelfeuern innerhalb der geschlossenen Ortschaft ist verboten.

Für die Zuwiderhandlung wird eine Geldstrafe von 150 RM. angedroht.

Brockau, den 16. September 1930.

Der Amtsvorsteher.
J. V.: Baerhold.

Abonnieren Sie die

Elegante Welt

Das tonangebende
Mode- und Gesellschaftsblatt
PREIS PRO HEFT 1 RM
QUARTAL 6 RM
Probenummern gratis u. franko

Verlag: Dr. Selle-Eysler A.-G. Berlin SW 68

Kursbericht vom 20. September 1930.

Mitgeteilt vom Schlesischen Bankverein, Filiale der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft Depositenkasse B. Brockau, Lieresstraße 4.

6% Deutsche Reichsanleihe von 1927	88,50	bz
Ablösungsschuld des Deutschen Reiches	7⅜	etbB
Dergl. mit Auslosungsrechten	60,75	klf
8% Anleihe der Provinz Niederschles. v. 26	95,50	G
7% Breslauer Stadtanleihe von 26	86,10	bz
8% Schles. Boden-Gold-Pfe. Em. 16	99,60	G
8% Schles. Boden-Komm.-Obl. Em. 17	95,50	G
8% Schles. landsch. Gold-Pfe.	98,50	bG
4½% Schles. Boden Liqu.-Pfandbriefe	87,75	bG
Deutsche Bank- u. Disconto-Gesellschaft	119,75	bz
Reichsbank-Anteile	235,25	bG
Schles. Boden-Kredit-Bank-Aktien	152,—	bG
A. E. G. Aktien	131,—	bz
Deutsch. Ton- und Steinzeugwerke Aktien	101,50	bG
Elektr. Werk Schlesien Aktien	87,—	bG
J. G. Farbenindustrie Aktien	144⅛	bz
Feldmühle Papier Aktien	127,—	bG
Oberschlesische Eisenbahn-Bedarf Aktien	50,—	bz
Oberschlesische Koks-Werke Aktien	80,—	bG
Ostwerke-Aktien	174,—	bz
Schles. Portland-Cement-Aktien	127,—	bz

Von New York und London lagen schwache Kursmeldungen vor. Dies sowohl wie die innerpolitische Ungewißheit, vor allem die Verbreitung von Putschgerüchten, die jede Grundlage entbehren, wirkten auf die Börsenstimmung ein. Es kamen, auch vom Ausland her, Verkaufsorder an den Markt, und da Aufnahmebereitschaft nicht vorhanden war, schwächten sich die Kurse nicht unerheblich ab. Montanaktien büßten bis 3% ein, desgleichen Elektrowerte. Feldmühle gaben 3, Schles. Gas 4,5, Salzdetfurth 6%, Ostwerke 12%, Schultheiß 13¼% nach. Fonds hatten geringe Abschläge aufzuweisen. Gold-Industrie-Obligationen und Auslandsrenten waren gleichfalls rückgängig.

Lest Lest
Meister - Romane!

Nur soweit Vorrat! ★ **Spottbillige Herbstschlager** ★ **Umtausch gestattet!**

3998

ca. 1000 Meter **Wasch-Samt** **bedruckt,** in modern. Mustern Meter . . 1.85 **1.65** ganz hochw. i. fein., Rippe in sich kar. nur rot u. blau, Mtr. **2.45**

Hochwertige 100 cm breite glattfarbige **Kleider-Popeline** für elegantes Herbstkleid geeignet, in sehr feinem Farbensortiment, regul. Preis ca. 4.50, jetzt Mtr. **2.95**

ca. 1500 Meter **Samtkord** (Manchester) gute, gezwirnte Qualität, für Knaben-Hosen, -Anzüge, Joppen etc., in allen guten Farben Meter **1.95**

1 klein. Quant. fein. reinwoll. **Foulé-Tuch** 70 cm br., f. Besätze Kinderkl., Blus. etc. i. all. gut. Farb., Mtr. **1.45** **Mod. Tweedstoffe** i. sehr gr. Mustersort. versch. reinwoll. Qual. Mtr. 2.65, 1.65, 1.45 **85** Pf.

116 cm breites **Schürzenleinen** in sehr schönen Mustern . . Meter **95** Pf. Für Kinderschürz. besond. geeignete **gute, bedruckte Schürzensatins** in sehr schönen Mustern . . Meter **85** Pf.

1 kleines Quantum **Backfisch- u. Damen-Futter-Schlüpfer** in feinen Farben, durch Dekor. etw. angest. od. mit klein. Webefehl., durchw. Paar **75** Pf.

Feinfarbige Kinder-Futterschlüpfer in allen gut. Farben in d. Größen 30-35 durchweg Paar **48** Pf. extra schwer u. mit Kunsts.-Deck. je n. Qual. u. Gr., P. **95** **75** Pf. Steigerung 10 u. 15 Pf.

3000 Paar **Damen-Winter-Futterschlüpfer** in extraschwer. Futterqualit. in gut. Farb. u. Größ. zum Aussuchen durchweg Paar **1.45**

Graue Herren-Vigogne-Socken mit kleinen Webefehlern . . . Paar **25** Pf. Stark wollgemischte **graue Herren-Schweiß-Socken** mit kleinen Webefehlern, durchw. Paar **45** Pf.

Schwarze und farbige **Ersatz-Füße** m. kl. Webefehl., i. gut. Baumwollqual. Paar **18** Pf. Schwarze 1x1 gestrickte **Frauenstrümpfe** in fester Strapazierqualität . . . Paar **58** Pf.

1 Pöstchen **künstl. Waschseidenstrümpfe** in guten haltbar. Qual. u allen mod. Farb., m. klein. unscheinb. Schönheitsfehl. durchw. P. **1.35**

Knaben- u. Mädchen-Pullover und Westen mit u. ohne Krag. sow. Reißverschl., viel. Farb. u. Melang. St. 5.95, 4.25, 3.95, 3.60 **2.95**

Mittelstark gestrickte **Dam.-Untertaill.** m. lg. Arm, zum Aussuch., durchw. Stück **98** Pf. **Herren- u. Burschen-Pullover** mit u. ohne Reißverschluß i. schön. Jaquardmust. Stück 5,40, 3.60 **2.95**

Leicht angeschmutzte wollgemischte **Kinder-Unteranzüge** offen und geschlossen, in den Größen 60, 80, 90, 100, 110 Größe 60 . Stück **90** Pf Steigerung 10 Pf.

Leicht angestaubte **Herren-Normal-Hemden u. Hosen** in guter wollgemischter Strapazierqualität in unsortierten Größen **30—40 % unter Preis**

40 % unter Preis! Ganz hochwertige **Herren-Plüsch-Hemden u. Hosen** in allen Größen vorrätig, Hosen auch in Bauchweiten Hemden Stück **3.95** Hosen Paar **3.45**

Hochwertige **reinwollene Dam.-Kaschmirstrümpfe** in gut. Straßenfarb., beste Ausführung, mit dopp. engl. Sohle u. Hochferse, alle Größen durchweg Paar **1.95**

Außergewöhnliches Gelegenheits-Angebot! Schwarze u. farb. **Baumwollene u. Makoglanz-Damenstrümpfe** in gut. haltb. Qual., größtenteils mit Doppels. u. Hochferse, mit kl. Webefehl, Paar **48** Pf.

1 Musterkollektion **Damen-Jumper-Schürzen** aus mod. waschecht. Stoff., gr. schön. Form, z. Aussuchen Ser. I II III IV **78 98** Pf. **1.25 1.85**

Weiße Dam.-Batist-Taschentücher m. Hohls., gebrauchsfertige Qual., Stück **17** Pf. **Herr.-Taschentüch.** weiß od. mit bunt., waschecht. kant. od. Karos, zum Aussuch., Stück **19** Pf.

500 Stück besond. preiswerte teils leicht angestaubte **Frottier-Handtücher** in vorzüglich gemustert Jacquardqual., eingeteilt in 2 Serien Stück **88** **58** Pf.

Dam.-Trägerhemd. mit Klöppelspitze u. Stick.-Motiv, Stück **88** Pf. **Damen-Stickerei Hemden** mit Träger od. voll. Achsel, m. breit., apart. Vorderstick., Klöppel-Ein- u. Ansatz, St. 2.10, 1.75 **1.25**

Gummi-Unterlagenstoff 95 cm breit, bevorzugte, gute Qualität, Meter **2.10** ca 400 Stück **Wäsche- u. Trikotstoff-Büstenhalter** z. Teil mit Spitze od. Hohlsaum, Stück **52** **36** Pf.

Besond. Gelegenheitskauf! **Mädchen-Futtertrikot-Hemdhosen** m. voll. Achs., moll. Winterqual., in schön., lebh. Farb. Gr. 70/75 St. **2.10** Gr. 60/65 St. **1.85** Größe 50/55 Stück **1.65**

1000 Paar warme Damen- u. Herren-Stoff-Hausschuhe aus Restest. gearb., m. dick. Stoff u. leichtl. Ledersohle, Plüscheinfassung, in allen Größen durchweg Paar **1.25**

Kinder-Kleider aus Velour, Indanthren, Schotten u. Waschstoffen, Trikot usw., viele Ausführg., **i. Kleinkind.** Hauptpreisl. 2.45, 1.95, 1.45 **95** Pf. **i. Schulkind.** Hauptpreislagen für 5 Jahre 5.50, 3.95, 2.75 **1.45**

Ganz hochwertige- modern gemusterte **Herren-Stoffmützen** z. T. mit Seidenfutt. und Schweißleder, Stück **1.95, 1.45** **95** Pf.

Aus einem Fabriklager einige hundert modernste **Herren-Filzhüte** besteh. a. weich. Wollfilz- u. Rauhhar qual., in den schönst. Herbstfarben Ser. I **2.75** Ser. II **3.75** Stck.

Stabile Herren-Gummi-Hosenträger m. Rolled. od festem Leder, sowie Gummiersatzteil., Ser. II **90** Pf., Ser. I **45** Pf. **Reizende mod. Herren-Selbstbinder** i. d. neuest. Dess. u. denkbar größter Musterauswahl Stück **95** **78** Pf.

2 Serien weiße Herr.-Oberhemd. m. reiz. seidengl. Popeline-Einsätzen, Doppelbrust u. Umschlagmansch. Serie I Stück **2.75** in hochelegg., durchgemust. Popelinequalität. Serie II Stück **4.95**

1 Quantum **angestaubte, farbige Herren-Oberhemden** beste Perkalqual. m. Doppelbrust, teils auch m. Krag., z. Aussuch. durchweg Stück **2.65**

1 kleines Quantum **leicht angestaubte Damen-Nachthemden** a. Renforce od. Madapolame, m. apart. Stick. od. Spitzenverarb., z. Aussuch., St. 2.75 **2.25**

Backfisch- und Damen-Wollstoffkleider in Falten- u. Glockenform, in allen guten und richtigen Farben St. 14.50, 9.50 **7.50**

Zirka 300 Stück jugendl. und Frauen-**Waschkleider** a. Waschmusseline, Indanthren, Zephir, Waschkunstseide i. allen bis zu den größten Weiten Stück 4.75, 3.75, 2.95, 1.95, 1.45 **95** Pf.

Noch ein kleines Quantum **Polster-Matratzen** **mit Wollauflage** u. Indiafaserfüllung, Zellenl., lila u. gelb gestreift 3teilig mit Keilkiss., kompl. nur **19.75**

90/190 cm große **Metall-Bettstellen** weiß u. schwarz lack., mit 33 mm starkem Stahlrohr nahtlos, gute Patentzugleder-Matratze, nur **19.50**

3 Serien extra schöne, billige **Künstler-Garnitur.** 3tlg. **engl. Tüll** Garn. 4.50, 3.25 **1.95** 3tlg. **Etamine** Garn. 3.95, 2.35 **1.75** 3tlg. **Madras** Garn. 5.25, 3.75 **2.25**

Nur ein kl. Quantum **Linoleum-Läufer-Reste** bis 2½ Mtr. lang, in versch. Must., m. kl. Schönheitsfehl. ca. 90 cm breit, mit Kante . . Meter **3.25** ca. 110 cm breit, mit Kante . . Meter **3.95**

Abgepaßte Fenstervorhäng. ca. 130 cm br., 200 hoch, weiß u. crême, fix u. fertig m. Ringband, auf kräftigen Körper . . Stück **2.75** auf glanzreichem Damast . . Stück **3.75**

Einige hundert Meter **Strangula-Läufer** o. K. Parkett, Granit u. Blum.-Must., d. ideale Fußbodenbel. ca. 100 cm br, Mtr. 1.85 **1.10** ca. 60 cm breit Meter **Strang. Auslegeware** in vielen Mustern Quadratmeter 2.00 **1.75**

1 Posten verschiedenartige **Damast-Tisch- und Tafeltücher** in nur erstklassig. Qualität Gr. 130/130 weiß, gold u. bleu Stück **2.45** Gr. 130/225 nur glatt weiß Stück **4.25**

1 Posten rot od. blau karierte **Gläser-Tücher** Gr. 45/45, ges. u. geb. Stück **17** Pf. Billige, gute **Scheuertücher** Gr. 50/70, i. fest. Gebrauchsqual., St. 22 **15** Pf.

Nur ca. 500 m, 80 cm br. **pa. Mako-Imitat** (Wäschestoff) i. hervorrag. feiner Aussteuerqualität . . m **52** Pf. 80 cm br. Leib- u. Bettwäsche **Linon** in feinfädig. Qual. m **46** Pf.

Ganz besondere Kaufgelegenheit! 1 Quantum schwere mollige **Hemd.-Barchent** in hellen u. gedeckt. hübschen Mustern durchweg m **48** Pf.

Komplette, fertige **Linon-Bettbezüge** in prima Qualität Kissenbreite 75/80 Bezug m. 2 Kissen **4.75**

Extra breite **Dam.-Kostüm-Schals** i. mod. Ausmust., m. schön. bunt. Kanten, Waschseide, ca. 33x130 cm St. **85** Pf. Doppelseitige imit. **Leder-Damen-Gürtel** i. pa. Qual., sämtl. Modefarb. ca. 4 cm br., St. **40** Pf. ca. 3 cm br., St. **30** Pf.

Konfektionierte Weißwaren in allen erdenkl. Fassons u. Ausführ. besteh. aus **Dam.-Kragen, Kleiderpassen Fichu- u. Bindekragen, Schalkragen** etc. a. Crêpe de Chine, Ottom., Voile, usw. Serie I **35** Pf. II **48** Pf. III **68** Pf.

1 klein. Quant. gute mollige **Schlafdecken,** extra groß, kamelhaarfarbig, mit eingewebten, bunten Kanten Stück **2.85** **Tisch- u. Diwandecken** aus gut. bedruckt. Rips m. Franse, Tischdeck. **2.75** Diwandecken St. **3.95**

Kleines Quantum **einzelne Linon-Deckbettbezüge** mit doppelter Knopflochleiste, in g. Qual. z. T. 130/200 groß Stück **3.45**

Extra-Angebot! 500 Stück grau gestreifte, gute **Küchen-Handtücher** mit bunten Kanten gesäumt und gebändert . . Stück **39** Pf.

200 Stück bes. vorteilhafte **Kreas-Bettlaken** Gr. 130/200, leicht angestaubt . Stück **1.75** aus **Daulas,** 150/225 groß, mit Hohlsaum . Stück **2.75**

Ein kleines Quantum **warme Bettlaken** in guter Strapazierqualität, zum Teil leicht angestaubt, waschechte Kanten, St. **2.15**

Angestaubte Damen- und Herren-Berufs-Bekleidung besteh. aus **Koch-, Frisör- u. Kellnerjack., Malerkitteln u. -Hos., Maurerhos. u. -Jacken, Frisör- u. Ärztemäntel, Damenmäntel** usw., z. Aussuch. **40 % unter Preis!**

1 beschränktes Quantum **blaue Monteur-Anzüge** in ganz schwerer Köperqualität, jedoch unsortierte Größen, Jacke oder Hose, durchweg Stück **2.75**

Zirka 200 Paar unserer bekannt guten **Knickerbocker und Breeches-Hosen** in guten und festen Qual. u. vielen soliden u. schönen Must., Paar 7.95, 5.95 **3.95**

Strapazierbare Knab. Leibchenhos. engl. gemust. Nopp., Manch. u. blau. Tuch., 2b. 8 J. f. 2 J. 3.50, 2.25, 1.45 **95** Pf. **Kniehosen** für 10 bis 14 Jahre, fester, strapazierfäh. Nopp. und Covercoatstoff **1.95**

Einige hundert extra billige **Kissen-Bezüge** in vielen neuartig., schönen Zeichnungen Zum Aussuchen! schwarz St. 85, 65 buntfarbig 95, 75, weiß . . . . . Stück **85** Pf.

Gezeichn. Handarbeiten aus guten starkfäd. Stoffen **Tischdecken,** Gr. 130/160 Kreuz-, Stern- oder Stilstich . . . . . Stück **2.75** **Mitteldecken,** Gr. 80/80 a. 4 Quadr. m. breit. Spitze u. Einsatz, St. **1.25**

Gezeichnete moderne Handarbeiten **Kommodendeck.,** schöne Aufzeichnungen, Größe 60/125 1.65 **1.25** **Quadrate,** 30/30 viele Muster, St. 18 **15** Pf. **Kaffeewärmer,** grau u. schwarz, St. **85** Pf.

Eine ganz besondere Sache! Kleines Quatum **Rindleder-Aktentaschen** in Long und Kroko, Größe 40 nur **2.95**

Dam. u. Herr.-Leder-Portemonnaies in verschied. gut. u. richtigen Ausführungen, viele Farben, zum Aussuchen! Serie I Stück **45** Pf. Serie II Stück **95** Pf.

Gelegenheitsangebot! Kleines Pöstchen wertvolle **Leder-Brieftaschen** in verschiedenen Fächereinteilung. u. mehr. bewährt. Lederart. Stück durchweg **1.45**

Zurückgesetzte **Klavier-Album** „Tee u. Tanz", Bd. 13 statt 4.- Mk. Stück **95** Pf. **„Beim Tanz der Jugend"** erleicht. Spielart für Klav. statt 2.50 M. St. **65** Pf.

10 Meter blaues Schrankpapier . . **25** Pf. **2 Dutzend Reißzwecken** . . . . . **4** Pf. **2 große Stenogrammblocks** . . **25** Pf. **3 Notizblocks,** à 100 Blatt, perf. **15** Pf.

300 Stück besonders schöne billige **Damen-Gummischürzen** z. T. m. Rüschenbesatz, schön. mod. Ausmust. z. Aussuch. durchw. St. 58 **38** Pf. extraschwer. Gummiplatte, eingest. Träg. **98** Pf.

1 Restquantum **Zephirwolle** in 10 g Lagen, in verschied. Farben, 10 g Lage **12** Pf.

50 g Lagen **Strickwolle** reinwollenes, festes Kammgarn, in schwarz grau und braun, 50 g Lage . . 42 **36** Pf.

Mit kleinen Webefehlern! Glühstrümpfe durchweg Stück **39** Pf.

MESSOW & WALDSCHMIDT G. m. b. H. Schmiedebrücke

25 Stück Leinenkarten u. **25 Stück pass. Kuverts** zusamm. **50** Pf. Deutsch. **Spielkart.** Strals. Fabr. Spiel **68** Pf. **2 Oktavblocks** ca. 80 Bl., holzfr., 2 St. **50** Pf. 50 Blatt fettdichtes u. geöst. **Butterbrotpapier** Rolle . . . . . **10** Pf.

Pa. Rasierseife sehr sparsam im Gebrauch, ca. 600 g schwer **10** Pf. **Oberschalseife** trockene Ware ca. 600 g . Riegel **45** Pf. **Haushaltkerzen** 6 oder 8 Stück i. Pfundpaket . . . Pack **45** Pf.

3 St. gut. Mandelseife . . 3 Stück **25** Pf. **Groß. St. Glyzerinseife** uns. bekannt gut. Qual., reine Ware **15** Pf. **10 St. gute Rasierkling.** empfehswerte Qual. . 10 Stück **25** Pf.

1 Gelegenheitskauf! **Perlmutterknöpfe** mit und ohne kleine Schönheitsfehler, auf Karten sortiert, i. verschied. Größ. u. Meng. Karte 25, 18, 12, **8** Pf.

1000 und 200 m Rollen Maschinengarn schwarz und weiß **4 fach** 1000 Mtr.-Rolle 40 200 Meter-Rolle **10** Pf.

Wundervoll ausgeführte **Stickerei-Trägerpassen** in hochfeiner Glanzgarnstickerei-Ausführung Stück 58, 45 **35** Pf.

Bill. Haushaltwaren **Obstkuchenbleche,** 30 cm . . . . . St. **25** Pf. **Solinger Eßmesser od. Gabeln,** m. Schale, **25** Pf. **Kohlenkasten,** lackiert, m. Doppelboden, St. **95** Pf. **Wandkaffeemühlen,** mit geschmied. Mahlwerk, **2.90** **Brotbüchsen,** 4 Pfd, **2.90**

Extra billiges **Steingut** **Salatsätze** 4 teilig gerippt . . . Satz **48** Pf. **Gewürztönnchen** dekor., Satz=6 St. **95** Pf. **Kompottschälch.** **9** Pf. **Gemüseschüsseln** groß, dekoriert St. **48** Pf. **Nachtgeschirre** . **45** Pf.

Weiß. Porzellan mit kleinen Schönheitsfehl. **Abendbrotteller** St. **9** Pf. **Speiseteller** tief **24** Pf. flach . . . Stück **10** Pf. **Saucieren** in verschied. Form., St. **45** Pf. **Bratenplatt.** 98, 88, **68** Pf. **Kaffeekannen** schöne Form . St. **95** Pf.

Gottesdienst für Brockau und die Umgegend.

Katholischer Gottesdienst in Brockau.

Sonnabend Beichte für die Kommunionkinder, ab 4 Uhr die Mädchen, von 5 Uhr die Knaben.

Sonntag, 21. September
7 Uhr Kinderkommunion
¼10 Uhr Predigt und Hochamt
11 Uhr Predigt und Hochamt (D. J. K.-Fest)
½3 Uhr keine Segensandacht, dafür hl. Segen um 7 Uhr

Mittwoch ¼7 Uhr Schulmesse für die Volksschüler

Donnerstag ¼7 Uhr Schulmesse für die Mittelschüler

Sonnabend nachm. ½5 Uhr Beichtgelegenheit für die Beicht-Mädchen, ab ½6 Uhr für die Beicht-Knaben.

Evgl. Pfarrkirche zum Heiligen Geist in Brockau

Sonntag, 21. September
9 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte u. Feier des hl. Abendmahles.
Chor „Wie schön leuchtet der Morgenstern" Schreck
„Ich hebe meine Augen auf" Lützel
11 Uhr Kindergottesdienst Pfarrer Schulte
8 Uhr Abendgottesdienst Pfarrer Maetschke-Breslau

Donnerstag, 25. September Abends 8 Uhr Bibelstunde Pfarrer Schulte.

Groß Tschansch. (Evgl. Gottesdienst.) Sonntag 10 Uhr Kindergottesdienst Diakon Schulz
14 Uhr Gottesdienst. Pastor Bessert.

Klein-Tschansch. Sonntag 6½ Uhr hl. Messe m. Pred., 9¼ Uhr Predigt m. Hochamt, nachmittags 6 Uhr hl. Segen. Wochentag 6½ und 7¼ Uhr hl. Messe.

Kattern. (Katholischer Gottesdienst.) Sonntag 7 Uhr hl. Messe, 8½ Uhr Pred. u. Hochamt. Nachm. 2 Uhr hl. Segen. Wochentags 6¼ Uhr hl. Messe.

Oltaschin. Sonntag früh 7 Uhr hl. Messe mit Ansprache, 9 Uhr Hauptgottesdienst, nachm. 5 Uhr hl. Segen. Wochentags früh 6¼ Uhr hl. Messe.

Klettendorf. (Kathol. Gottesdienst) Sonntag 7½ Uhr hl. Messe.

Klettendorf. (Evang. Gottesdienst.) Sonntag 9½ Uhr Gttesdienst. Pastor Müller.

Schönborn. (Evangel Gottesdienst.) Sonntag früh 9½ Uhr Gottesdienst. Pastor Wichura.
Anschl. Kindergottesdienst.

Rothsürben. Sonntag vorm. 7 Uhr hl. Messe. Nachm. 3 Uhr Segensand. Wochentags 6¼ Uhr hl. Messe.

Carlowitzer Gottesdienst in der Antoniuskirche, Sonntag 6 Uhr Konventsmesse, 7½ Uhr hl. Messe m. kurz. Predigt, 9½ Uhr Hochamt mit Predigt, nachmittags 5½ Uhr Predigt u. Segensandacht. Wochentags 5 bis 7 Uhr hl. Messe. 6 Uhr Konventsmesse.
Dienstag 6 Uhr Segensandacht.

Evangel. Gottesdienst. Sonntag 8 Uhr Kindermette (Jahresfest des Kgd.), 9½ Uhr und 18½ Uhr Gottesdienst. Pastor Fröhlich.
Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde. Pastor Fröhlich.

Sommerlaube im April 1930 fachmännisch aufgebaut, ist bald zu verkaufen. Besichtigung nur nachmittags. Näheres bei **Wittek, Koloniestraße 7 ptr.**

Familiennachrichten.

Gestorben: Frau Gertrud Jung, geborene Jenschke, Brieg. Frau Pauline Matzel, geborene Heering, Brieg. Früh. Gasthausbesitzer Wilhelm Pietsch, Leubusch, Kreis Brieg. Frau Helene Gürke, Polwitz. Augenarzt Dr. med. Hans Mehne, Waldenburg. Weingroßkaufmann Paul Nixdorf, Beuthen O/S. Bürgermeister a. D. Otto Lachmann, Bad Warmbrunn.

Auslegepapiere in Rollen zu 10 Meter und in Bogen **Küchenspitze** in weiss und blau **Reiszwecken** in allen Grössen hält vorrätig **Dodeck's Papierhandlg.** Bahnhofstraße 12.

Was eine Lokomotive ohne Dampf,
Was ein Automobil ohne Oel
Ist ein Geschäft ohne Reklame —
Sie gehen nicht vorwärts!